

Erbschaftskläger...
Bismarckianische...
Die neue Welt...

Die Arbeiterfrage

Insertionsgebühr...
Inhalts...
Eingetragen in die...
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.
Redaktion: Harz 42/43.

Fleischnot und Volksgesundheit.

Ein Uebel wird von einem noch schwereren Uebel in den Hin-
tergrund gedrängt. Daher sind die Klagen über hohe Preis-
spreise schwächer geworden, seitdem die Getreide-, Mehl- und
Wortelpreise ungewöhnlich in die Höhe schritten. Auch sind
die Fleischpreise in letzter Zeit da und dort ein wenig
zurückgegangen, sie behaupten sich aber noch immer in abnormer,
den Massen unerschwinglicher Höhe. Wie gewöhnlich hält die
Volkswirtschaft die Lebensmittelpreise nicht gleichen Schritt mit der
Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise, die vor wenigen Tagen ein
hervorragender Hygieniker, der Landes sanitätsreferent in
Triest, Statthalter Dr. v. Celobinski, in der Wiener
N. F. veröffentlicht hat und deren Punkte ein warnendes
Caveat consules („Die Staatsleiter sollten sich bedenken!“)
„Wenn der Fleischkonsum zurückgeht, so ist das ein be-
denkliches Zeichen. Das Sinken des Fleischkonsums sollte die
Väter der Staatschiffe ebenso warnen, wie das Sinken des
Fleischkonsums den Seemann, denn es ist ein untrügliches Zeichen
der Verelendung der Massen.“

Die näheren Untersuchungen des Autors wierlegen gründlich
die landläufige leichtfertige Behauptung, daß Fleischgenuss
kein unentbehrliches Nahrungsmittel für die industriearbei-
tende Bevölkerung wäre.
Von den drei chemischen Hauptgruppen, welche unsere
Lebensmittel enthalten und wovon zur Leistung der Lebens-
funktionen ein gewisses Quantum erforderlich ist, um jene
Energieemengen zu schaffen, die bei jeder Muskelarbeit und
jeder geistigen Anstrengung verbraucht werden: Eiweiß, Kohle-
hydrate und Fett — ein Fundamentargruppen der Physiologie
menschlichen Lebenshaufhalts — ist das Eiweiß das wichtigste.

Nun haben alle seit den hochbedeutenden Versuchen von Pet-
tenkofer und Voit fortgeschritten wissenschaftlichen Arbeiten un-
widerleglich bewiesen, daß, wenn dem Körper nicht ein reinem
Volumen und seiner Arbeitsleistung entsprechenden („adäquan-
tes“) tägliches Eiweißquantum zugeführt wird, eine Selbstaus-
scheidung beim Erschlaffung des Organismus eintritt und somit
die Tuberkulose, geschaffen wird!
Im Durchschnitt seien pro Tag 100 bis 120 Gramm Eiweiß
notwendig. Obwar nun wohl in allen Lebensmitteln Eiweiß
enthalten sei, so doch in sehr verschiedener Menge, in so gerin-
gerer zumeist, daß der Verdauungsapparat die Masse der übrigen
Bestandteile nicht verarbeiten könnte. Zum Beispiel die Kartoffel
enthält bloß circa 1,2 Prozent Eiweiß. Wir müßten
demnach zehn Kilogramm genießen, um den Tagesbedarf zu
decken.

Dagegen enthält die animale (tierische) Nahrung,
also Fleisch, reichlichen Gehalt an Eiweiß. Dazu noch
kommt, daß das animale Eiweiß am besten und leichtesten
verbraut wird (da nicht jedes Eiweiß gleich leicht und rasch
assimiliert, d. h. der Körperstoffsaun einverleibt wird).

Man weist so gern auf die bauerliche Bevölkerung hin, bei
welcher der Fleischkonsum im allgemeinen ein beschränkter sei.
Singenen betont Celobinski, daß der Bauer, weil er in freier
Luft arbeitet und überdie reichliche Muskelarbeit leistet,
allerdings auch das vegetabilische (pflanzliche) Eiweiß gut aus-
nützt und die mit demselben in großer Menge vorhandenen
Kohlhydrate reichlich verdaut. Nicht so der geistige Arbeiter und
der städtische Industriearbeiter. „Es ist nicht der zunehmende
Wohlstand oder die Erziehung des Bauerns (d. h. Lederei),
sondern der inkonstante Eiweißkonsum, der die Massen nach ani-
malischem Eiweißnahrung verlangen läßt!“

Zur Dedung des animalischen Eiweißbedarfs kommt aber
hauptsächlich das Fleisch unserer Schlachtviehzucht in Betracht.
Bills-Geflügel, auch die besseren Rische sind für die Massen
noch unerschwinglicher, während die billigeren Sorten dem
Volksgeschmack vielfach nicht genügen. Auch seien Rische wegen
ihres höheren Wassergehaltes von minderer Nährwert. Die
Wortelprodukte aber zeigen die gleiche steigende Tendenz wie
das Fleisch. Milch hat vielfach bereits einen Preis erreicht,
welcher die Dedung des Eiweißbedarfs durch sie nicht mehr ra-
tionell erscheinen läßt.

Der Autor polemisiert sodann scharf gegen die agrarischen
Erwägungen der Vieh- und Fleischindustrie vom Ausland, die
sich hinter Ausstellungen mit veterinären Fischschiffen verdecken.
Mit Grenzschlichtsäufern könnte jede Gefährdung des heimischen
Viehstandes (Verseuchung), oder des konsumierenden
Publikums verhütet werden. Allerdings taten sowohl Grenz-
schlichtsäuerer, als auch die Einfuhr geforenen überseeischen
Fleisches entsprechende Kühlhäuser für den Transport und
Kühlhalten in den Schlachthäusern und Vertriebsstellen voraus.
Solche Kühlhäuser enthalten bereits alle großen modernen
Eismaschinen aus America nach Triest bringen, konstatiert der
Autor aus eigener Erfahrung, daß es vorzüglich schmeckt.

Die Landwirtschaft sei allerdings nicht auf Kosten gebettet,
aber ihr dürfe nicht mit maßregelngebenden Maßnahmen be-
schränkt werden.
Die Volksernährung, schließt der Autor, arbeitet bereits mit
einem gefährlichen Eiweißmangel, und es erscheint wie eine
Sittungsarbeit, wenn auf der einen Seite staatsferreier ein
ernster Feldzug gegen die Volkseindem durchgeföhrt wird und
auf der anderen für dieselben die Basis geschaffen wird!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Dezember 1907.

Der Kaiser im Wolke-Harden-Prozess.
Ein Vergleich im Wolke-Harden-Prozess ist beschuldigt ge-
wesen; Harden Bruder, der Geheimrat Wittling und Herr
v. Boddiesfeld seligen Angehörigen haben sich um ihn bemüht.
Die Verhandlungen kamen aber alsdann wieder zum Still-
stand, da von einer sehr hohen Stelle eine Meinungsäuße-
rung dahin erging, daß für den Grafen Wolke eine kriech-
liche Haltung seines Interesses mit Schaden ungenügend sei.

Zweifellos ist der Kaiser — wie jeder preussische Staats-
bürger, würde Billow sagen — bereitwillig, seiner Meinung
über den schwebenden Prozess Ausdruck zu verleihen, wenn es
ihm beliebt.

Ergebnis zweitägigen Wettkampfs. Sie kaupte Brot und Milch
für Silba, meterie sie aber, selbst etwas zu essen und lehrte
zu ihrer Dank — dem einzigen Reim, das sie kannte — zurück;
die Nacht verbrachte sie bald vor Frost bebend, bald in Fieber-
hitz glühend. Mit Ausnahme der vier getauften Äpfel
und eines Stüdes harten Brotes, das in scheinbarigen Zeitungspapier
gewickelt und verpackt das hochgeworfene Überbleibsel
der Wohlheit eines Reiters war, hatte Frau Dobben von
Mittwoch morgen bis Freitag abends nichts gegessen. Bei ihrer
zunehmenden Schwäche wurde ihr das Betteln von Stunde zu
Stunde schwerer; das Wenige, das sie erhielt, kam ausschließlich
für Silba zugute, der sie morgens und abends Brot und Milch
trank.

Am Freitag nachmittag war sie schwächer als je. Die
Ärztin machte ihr zu schreien. So konnte nicht mehr deutlich
sehen; von Zeit zu Zeit aber erlitten sie fonderbare Gefühle.
Große, wundervoll geformte Kristalle schwebten in der
Luft fast auf Wunschlos von ihr auf und nieder. Herrliche
Rosen von schimmerndem Glas leuchteten und bewegten sich vor ihr.
Sie sah Glastiere, die mannsgröÙe, erntliche Formen an-
nahmen; sie wurden zu großen Glöden, verwandelten sich in
Lundengeläuter und spannen sich zu vielverschlungenen, brezel-
artigen Gebilden aus.

„Mammie, ich bin hungrig!“ rief Silba und stich mit den
Fingern über das Gesicht der Mutter. Die wachte auf und
blinzelte verblüfft um hin. Es war Abend; die Strahlenketten
wurden bereits angezündet.

„Na, komm, Kleine,“ sagte sie, sich erhebend und Silbas
Hand nehmend. „SäÙ mir, wo mer's Abendbrot haktigen,
häh?“

Sie verließ den Park und folgte einer Querstraße, die von
der Wegend, in der sie bisher gebettet hatte, in gerader Linie
wegführte. Sie hatte dort während der letzten Tage wenig
Schlaf gehabt und wollte es nicht einem andern Stadteil ver-
weihen. In der Gegend einer erntlichen Gasse angekommen, die
Van Ness Avenue nahe ihrer Kreuzung mit Waller Street, in
die Avenue einbiegend, ging sie mühselig und unter Sametens
von Wetzel zu Wetzel in der Richtung nach der Bai weiter
und sprach alle ihr Begehenden um ein Amolen an; einen
Unterwied der Person machte sie nicht mehr.

„Ach, bitte hören, helfen Sie her amten Frau.“

eine solche Meinungsäußerung nicht unbedenklich ist, weil bei
den nun einmal herrschenden Zuständen gewisse überertrage
Leute aus ihrer Pflicht herausfallen könnten. Die Mei-
nung des Kaisers braucht aber nicht richtig zu sein und ist
es weiteres Gradatens auch nicht; denn ein Prozess, der in
seiner wichtigsten Studien hinter verschlossenen Türen geführt
wird, kann zur Ehrenrettung des Grafen Wolke gar nichts
beitragen, und eine Verurteilung seines Gegners würde in
den Augen der meisten Leute noch kein vollgültiger Beweis
für die Unrichtigkeit seiner Behauptungen sein. Ganz anders
läge der Fall, wenn die Verhandlung in voller Öffentlichkeit
geführt würde, und der Angeklagte auf Grund des erhobenen
Zurbehandes aus der ausgeprägten Überzeugung gelangt
wäre, daß seine Behauptungen falsch seien. Dann hätte aber
die Fortführung des Prozesses bis zum Urteil erst recht kei-
nen Sinn, sie würde nur auf den Charakter des Klägers ein
ungünstiges Licht werfen und ihm die Sympathien der Öffent-
lichkeit entziehen, deren jeder zu unrettbar Verfügbare sicher
sein kann.

Daß Graf Wolke einer der anständigen Leute des Vieben-
berger Kreises zu sein scheint, ist schon unter dem Eindruck
des ersten Prozesses in der sozialdemokratischen Presse gesagt
worden. Als fähig vollwertig kann man ihn aber doch nicht
nehmen, solange die öffentlich erhobene Behauptung, daß er
sich über die Frauen über Liebe und Ehe in rohen Aus-
drücken (Kostetot Potuchtensamt um.) ausgesprochen habe,
nicht öffentlich widerlegt ist. Von Interesse wäre es ferner
gemessen, zu vernehmen, ob der Kaiser im intimen Verkehr
Wolkes mit Gultsburg, der beiden Ultraroyalisten, mit dem
bestimmen zu rezept- wie geschmacklos Namen belegt worden
ist, ob Graf Wolke wirklich sich gerührt habe, daß er und
seine Freunde um den Kaiser einen Ring gebildet hätten, den
niemand durchbrechen könne. Alles das kann „erweislich
wahr“ sein, auch wenn die Behauptung von der normwiri-
gen Veranlagung des Grafen nicht erweislich wahr sein
sollte. Die Verurteilung Gardens nach einer größtenteils
heimlich geführten Verhandlung gäbe also nicht den geringsten
Anhaltspunkt zur Orientierung über jene Punkte, welche die
Öffentlichkeit am meisten interessiert haben. Daß gerade Graf
Wolke an den zweifelslos vorgekommenen schändlichen Schwei-
gereien beteiligt gewesen sei, ist ja niemals behauptet worden,
und niemals hat man angenommen, daß es in der Hofgesell-
schaft etwa keine Personen gegeben habe, die den § 175
nicht übertrafen.

Nach alledem scheint es, als ob sich schon wieder um den
Kaiser ein Ring gebildet hätte, der allgemeinen verteilene An-
sichten nicht an ihm heranfommen läßt. In Wirklichkeit hat
der Prozess, so wie er diesmal geführt wird, vor der Öffent-
lichkeit keinen Wert für den Grafen Wolke oder für den
Hof, sondern nur für die Presse. Die Presse und die öffent-
lichen Organe, welche die Fortführung der öffentlichen
Meinung systematisch betreiben. Diese wollen weder Wahrheit
noch Klarheit, sie wollen nur Staub aufwirbeln, um Spuren
zu vermischen, und wünschen, daß künftigen ungewissen Ent-
scheidungen durch schärfte Anwendung der Abschreckungs-
maßregeln vorgebeugt werde. Ein solches Verfahren aber kann, rein
konstitutionell gesprochen, den Wünschen der Krone keineswegs

„Mammie, Mammie, ich bin hungrig.“
Es war Freitag abend zwischen sieben und acht. In der
breiten, auf dieser Zeit wenig belebten Avenue war es bereits
dunkel. Die er fester stellte sich ein von der See auf-
steigender Nebel herab. Es war empfindlich kühl geworden,
und die Gaslampen in den Straßenlaternen, feurige Bögel in
Glasgefäßen, flackerten und tauchten in den langgestreckten
Zischen des Nachtwindes, der beim Ocean heraufwehend sich in
den Straßen der Stadt betrug.

Mit der zierlichen Tochter seiner Witte am Arm betrat Pres-
ley den Gerarbilchen Spielplatz. Die anderen Kinde waren ihm
vertraut, er schloß mit Franz Gerard, denn ein
bleicher, schlaffer junger Mann, Julius Lambert, der Pres-
leys Cousine Beatrice, eine von den Willingsbüchtern der
Cedaratut, führte; ihm folgte sein Bruder Stephen, dessen
Hoch zu lang und schlief wie das eines Indianers, aber von
strohgelber Farbe war, mit der Schwägerin von Beatrice, der
Schwägerin, warfart und häßlich, blass und schmerzhaft, ge-
leierte Frau Cedaratut. Unter den Mädchen waren noch zwei
oder drei andere Paare, deren Namen Presley nicht behalten
hatte.

Den Spielplatz schmückte ein herrliches, zehn Fuß hohes
Cegenäbe, das drei Wandflächen einnahm und hellen Grup-
pen durch idyllische Feder von schwarzer Erde voneinander ge-
trennt waren. Es hatte die Gestalt des Romanus, die
Rosa in rot, allegorischer Auffassung dar; man sah lach-
ende Mädchen mit makelloser Schönheit und Reinheit, Da-
men mit Kronen, goldenen Gürteln und lebenden Schleiern,
und junge blumengartige Mädchen, deren aufgelöstes Gold-
haar, unter schneeweißen Kosmetiken hervorauelend, über sel-
bige goldbarbierte Gesänder herabfiel. Der lange Zug
der Mütter und Damen hob sich in lila-schwarzer auf dem ein-
zelnen Grunde von Wald und Weiß, einwärtsigen Tischen, in
Grünen ba überreizten Springbrunnen und Feldern von Affe-
bill und Wälen.

Am übrigen war der Raum einfach gehalten. Den größten
Teil der von dem Gemälde freigelegten Wand nahm eine
ungewöhnliche Wandstange ein, der einst die Pantheist eine
italienischen Palastes der Spätrenaissance geschmückt hatte. Eine

140

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.
Von Franz Moritz.

Das war der Anfang; der erste schwere Schritt war getan,
die andern wurden ihr leicht. Den ganzen Tag trieb sich ein
Mutter mit ihrem Kinde bettelnd auf den Straßen herum. Vier
war es ein Nidel,“) dort ein Dime,“) hier wieder ein Nidel.
Aber noch fehlte ihr die Lebung in der Kunst des Bettelns; auch
wußte sie nicht, wo man am billigsten often konnte. Während
des ganzen Tages hatte sie knapp Geld genug für zwei Mahl-
zeiten von Brot und Milch und ein Gerüst geräumlich zubereite-
ten Schmorweiffches zumangenebracht. Die Nacht zum Mitt-
woch fand die beiden wiederum abquadlos. Und wiederum be-
wandte Frau Dobben mit ihrer Kleinen die Nacht auf einer
Barkbank. Am Mittwoch in aller Frühe wurde sie von heftigen,
krampfartigen Magenkrämpfen befallen, deren Ursache ihr un-
bekannt war. Im Verlaufe des Tages nahmen die Schmerzen
zu; sie legt mit einer den ganzen Körper überliegenden Nier-
blase abwechseln. Die Arme wurde immer matter und kraft-
loser, und die Schmerzen nahmen beständig zu. Der Versuch,
zu gehen, gelang ihr nur mit der größten Anstrengung. Das
war ein neues Unglück. Sie mußte gehen, wenn sie betteln
wollte. Unter Qualen sich von einem Viertel zum andern
schleppend, erreichte sie endlich eine belebte Straße. Es gelang
ihm, sich ein paar Nidel zu erbetteln; von dem nächsten Straßen-
händler kaufte sie eine Dime Äpfel und lehrte wieder in den
Park zurück, um dort erstöpf auf eine Bank niederzusenken.
Dort verbrachte sie den ganzen Tag. Silba winnette ab-
wechselnd nach ihrem Mädele von Brot und Milch oder spielte
mit ihm mit den Steinen des Steingewegs. Gegen abend machte
sich Frau Dobben wieder auf den Weg. Desmal traf sie es
schlimm. Niemand schien zum Geben geneigt. Absinnlich wurde
sie von Polizisten vertrieben. Ein einziger Dime war das

\*) Münzwert eines Nidel = 20 Pfa. \*\*) Silbernes Behm-
centstück = 40 Pfa.

(Nachdruck verboten.)

entsprechen, da sich der verantwortliche Vertreter im Reichstag, der Reichsminister v. Cinnam, im entgegengegesetzten Sinne ausgesprochen hat.

### Ein Krugzuge.

Im Geheimbundprozess gegen die russischen Genossen Szelchow und Troimoff, der für die preussische Polizei so wenig glorreich endete, wurde vom öffentlichen Ankläger auch der Kriminalkommissar Schöne als Belastungszeuge herangezogen. Auf diese Weise erfährt man wenigstens, daß dieser tüchtige preussische Beamte noch immer im Amte ist und daß er ferner alten Gewerbe der Rußspionage mit ungeschwächtem Eifer nachgehen darf. Herr Schöne ist derselbe Mann, der vor zwei Jahren in Gemeinschaft mit dem dunklen Herrn von Prachajew in Berlin lebendigen Kuffen mit der Ausweisung bedrohte, ihm aber gleichzeitig die Erlaubnis zu weitem Aufenthalt in Preußen in Aussicht stellte, falls er sich bereit erklärt, in preussische Spionendienste zu treten und an seinem Vaterlande Landespatriot zu bestehen. Um dem Kuffen die Begabung dieses Verbrechens zu erleichtern, verlor er ihm der Kriminalkommissar Schöne einen falschen Paß, dessen Ausbildung ein paar Tage später im Warschau's zu sehen war, und die auch wir unsern Herrn zur Aufzeichnung gekannt haben. Die Sache beschäftigte damals den Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus; in letzterem gab die Regierung die Erklärung ab, daß die Sache unerschützt und Schulbige zur Verantwortung gezogen werden sollten.

Zeitdem hat man von der ganzen Angelegenheit nichts mehr gehört. Jetzt aber präsentiert sich der Kriminalkommissar Schöne frisch und gesund, im Wohlsein seiner Würde als Belastungszeuge gegen zwei Ausländer, deren Ehre über die dieses preussischen Bubensträfers jedenfalls nicht so erhaben ist. Die Polizeiblamage des Berliner Geheimbundprozesses wandelt sich dadurch zum Polizeiroman, der möglicherweise die Einleitung eines noch größeren ist. Es wäre ganz außerordentlich interessant zu erfahren, ob nicht vielleicht auch bei den berühmten Polzeilisten in der Banfstraße ein Beamter seine Hand im Spiele hatte, der in Monte Carlo die Rolle spielte, obwohl er ein überwiegender Agent provocateur ist!

Professor Schönding teilt dem Berl. Tagbl. mit, daß die Nachricht, er habe wegen seiner Beurteilung der preussischen Polenpolitik eine Verwarnung erhalten, nicht richtig sei. Daß es sich um eine offizielle Verwarnung handeln könne, im Sinne eines Disziplinarverfahrens, haben wir wenigstens nicht angenommen, dazu bedarf es längerer Zeit. Die Schlichtung der freien Studentenschaft und die Delegation eines ihrer Mitglieder sind aber offiziell und in aller Form erfolgt, je genügend um den Hofstaat der konservativ-liberalen Paarungsära zu charakterisieren.

Der „Rein der Zerföhrung“ in der Kolonialgesellschaft. Es war in der Berliner Abteilung der Kolonialgesellschaft, in der das bekannte Wort von dem „einen da unten in München“ gefallen sein soll. Die Berliner Abteilung wird deshalb auch von dem Präsidenten, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, öffentlich gerügt. Gegen diesen Rüssel erhebt sie nun auch öffentlichen Protest und kündigt an, „auf dem innerhalb der Gesellschaft durch ihre Organe gegebenen Wege Abhilfe suchen“ werde.

Der Protest geht offenbar von Seiten aus, deren Bruch noch kein mecklenburgerischer Orden ist. Herr Stresemann hat bisher bloß einen obdenburgischen.

Lebensmittelpreise in Südwästafrika. Die Kolonialverwaltung verlangt im neuen Etat für die Beamten und Angestellten des südafrikanischen Gouvernements einen auf ein halbes Jahr berechneten Zuverdienst von 58 000 Mk. Zur Begründung ist folgende Tabelle über die Lebensmittelpreise in Windhub beigefügt.

1 Ei	0,50 Mk.	vor d. Anstand 0,20 Mk.
1 Liter frische Milch	0,75	0,20
1/2 kg frische Butter	3,00	2,00
1/2 Rindfleisch	1,00	0,35
1/2 Hammelfleisch	1,25	0,38
1/2 Schweinefleisch	2,50	1,00
1 Gemüsee	0,50	0,30
1 Kartoffeln	0,50	0,40
1 Ente	12,00	5,00
1 Gans	25,00	10,00
1 Huhn	8,00	3,00

Freidenker dürfen nicht erben. Die Freie Religionsgemeinde in Breslau ist von einem ihrer Mitglieder mit einer Erbschaft von 20 000 Mark bedacht worden, wovon sie 10 000 Mark einem Widerrichterstift überweisen wollte. Es besteht aber ein Gesetzeshindernis, wonach Korporationen zum Antritt von Erbschaften in Höhe von mehr als 5000 Mark die förmliche Genehmigung nachsuchen müssen. Das ist im vorliegenden Falle auch geschehen. Der Vorstand der Gemeinde hat nun aber in den letzten Tagen ein Schreiben des - Breslauer Polizeipräsidenten erhalten, in dem dieser im Auftrage des Regierungspräsidenten „ergehens mittelst“, daß die zuständigen Reichsminister nicht in der Lage sind, den Antrittsantrag der Gemeinde um Erteilung der Genehmigung zur Annahme der letztwilligen Verfügung des Verstorbenen „allerhöchsten Ortes“ zu bewilligen.

In der Verstorbenen sonstige Erben nicht hinterlassen hat, wird das Geld aber wahrscheinlich nach dem preussischen Fiskus verfallen.

altersdienendes Holz bildete den dunkeln Hintergrund zu dem tündelnden Aufbau schwarzen Silbergeräts und kristallener Vasen und Schalen.

Der erste Gang, Blue Point-Aufern, die auf sie nen Vanden von gebliebenen Sais angriffen waren, hatte bereits der Güter; zwei Tische begannen sofort die Gäste mit süßen Frau Zauterne zu füllen.

Frau Gerard, die sich hier auf der Dieners zugute tat und nie der Verachtung widerstehen konnte, die ihr nötig schien, Erklärungen über dieses Gericht oder jenen Wein zu geben, sagte, ich über den Tisch beugend, zu dem ihr an der Seite von Frau Gerard gegenüberliegenden Wreslen:

„Herr Wreslen, haben Sie den Zauterne zu fikt? Ich halte es für so hochgeehrt, wenn Sie empfindlichen Wein wie Zauterne auf Sie zu legen, und Burgunder oder Bordeaux fikt zu stellen — o, das ist tatsächlich ein Verbrechen.“

„Als das nicht Ihr eigenes Gewächs?“ fragte Julian Lambert. „Mir scheint, daß ich das selbst kenne.“

„Es wollte als ein Weinmörder gelten und machte daher über jeden Gang und die dazu gereichten Weine keine noch-männlichen Weinungen.“

„Die meisten wissen Herr Wreslen“, erklärte die kleine Sonja Gerard ihrem Ehemann, „wappa hat in Südamerika seine eignen Weinberge. Er ist ungemein wahlreich und kauft die Lage über kalifornische Weine. Nächsten Sommer aber ich nach Peruvien — dort sind unsere Weinberge — ein allerhöchster Verbrechen soll es sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Die freien Gemeinden sind den Dunkelmännern ein Dorn im Auge. Je stärker der Einfluß der pietistischen Orthodoxie ist, desto größer ist das Maß der Drangalierungen und Schikanen, die sie zu erleben haben. Der Befehl des Polizeipräsidenten hängt sich auf die Bestimmung, nachahm Verordnungen an Korporationen, wenn sie mehr als 5000 Mark betragen, der förmlichen Genehmigung bedürfen. Diese Bestimmung, die ursprünglich gegen die mamonistischen Seelenhändler über-eifrige Diener der Kirche gerichtet ist, wird in Preußen nur mehr als Waffe gegen die Gegner der Kirche, also zu ihrem Schutze herangezogen. So wendet sich in Preußen alles „zum Wehen“. Für die Kirche aber sind auch in Reich's unheilige Sammelgelder gut!

Zur Naturgeschichte der Majestätsbeleidigungsprozesse. Wegen Majestätsbeleidigung wurde die Geschäftstreibende Jakobine Mohr aus Dresden vom Landgericht Weimar zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anzeige machte feinerzeit der Schneidermeister Lange aus Apolda aus Rache, erst zwei Monate nach dem Vorfall, als er mit der Mohr unzeitig genee-der war. Er meinte aber trotzdem, als ehemaliger Soldat müßte er solche Kränkungen ansehen! Warum keine Soldaten-pflicht während zwei Monaten gestanden, wußte er nicht anzugeben. Er ist wirklich ein ganzer Held, dieser ehemalige Soldat! Kräftig mußte vom Gericht fofortiert werden, daß dieser Metz-der des Vaterlandes sich verheißene vom Gericht abgeurteilte Fälle auf dem Wechsell hat.

Vertrauter Antimilitarist. Wegen Verbreitung der von an-archistischer Seite herausgegebenen antimilitaristischen Schrift Der Soldat kann und wurde der Tischler Eim von der Strafanstalt zu Bonn zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Eim gab zu, drei Exemplare der Schrift verkauft zu haben.

Auch ein „Andenkengebendes“ Weihnachtsfest. Im Festungs-gefängnis zu Köln befindet sich ein Militärgefangener, für den das Weihnachtsfest ein fürchterlicher Verhängnis geworden ist. Der Mann stand früher bei der Garde in Berlin; später trat er als Kriegsfreiwilliger zum südafrikanischen Expeditionskorps über. Am Weihnachtsabend des vorigen Jahres begannen die Leute im Feindesland ihre Christfest. Der Gefangene wurde beim Gesang aber Wunsch verurteilt, die Jäger-rieen in ananterer Stimmung und deshalb in eine Schmelze, wobei unter Striegen mit einem Unteroffizier sich um die Müge raufte. Es kam zu gegenseitigen Tätlichkeiten und zum -Kriegsgericht. Der gefessene Anführer forderte für den ehe-maligen Garderegiment eine Strafe von 1/2 Jahr Gefängnis. Das Kriegsgericht verurteilte den Mann zu - zehn Jahren Gefängnis und sprach den Unteroffizier frei. Alle Versuche, eine Linderung dieser barbarischen Verurteilung herbeizuführen, blieben bislang erfolglos. Es soll sich um einen früheren Offizier Arbeiter handeln.

Soldatenelbstmord. In Saarbrücken erschloß sich ein Rekrut des Feldartillerieregiments Nr. 8. Das Motiv soll Heimweh gewesen sein.

## Ausland.

Frankreich. Hervé vor Gericht. Die Schmutzgerichts-verhandlung gegen Hervé wegen eines Artikels gegen den Maroffo-Feldzug war, wie der Voff, 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

Belgien. Ein neues Geschenk an den König? Herr Nussmans hatte in der Zieher-Kommission erklärt, daß die Resolution der Einflüsterer die Möglichkeit durch-aus nicht ausschließt, daß dem König ein Beweis der Dank-barkeit in anderer Form zugewendet werde. Man fragte sich, was dies heißen sollte. Jetzt wird der Rede dunkler Sinn all-mählich klar. Leopold braucht Geld und es ist ihm höchst ge-schäftlich, woher und unter welcher Form und für was er selb-s erhält. Die Sache mit der Kronbinde am Konno höst auf ernstlichen Widerspruch, verhalte man es also auf andere Weise. So kann man sich jetzt in die Shen, daß der König feierlich konstitutionell, wie er nun einmal ist, das Projekt mit der Kronbinde fallen lassen werde. Geld muß er aber haben und so will er, wie es heißt, die Domäne zwar nicht mehr aufrecht erhalten, aber an Belaien ver-kaufen. Man bricht von 160 Millionen Franz, andere sagen, daß er sie sogar für 80 Millionen Franz allein will. Also wirklich halb geschenkt! In der kerkeren Preise wird natür-lich der Ankauf zu einer Sache der nationalen Ehre gemacht. Ein guter Patriot kann jetzt gar nicht mehr anders, als die 80 Millionen bewilligen und die Regierungsliberalen werden be-hütet, so zu tun.

Holland. Demissioniert hat das gesamte Ministerium, weil die zweite Kammer das Kriegsbudget verweigert hat.

## Bur Revolution in Russland.

Ein „Gesicht“ des Rasen. Als Stolypin in seiner Deklar-ation am 29. November erklärte, daß der Wille des obersten Kriegsherrn, die militärischen Strafkraften auf die nötige Höhe zu bringen, vernünftigt werden müßte und zu diesem Zweck eine starke Anspannung der materiellen Mittel des Landes er-forderlich sei, konnte man sich auf neue Militär- und Marine-verforderungen schon gefaßt machen. Die Wirklichkeit überstieg jedoch alle Erwartungen. Im Etatenverlag für 1908 werden für Militär und Marine 506 Millionen Rubel (115 Millionen Mark) oder 21,8 Prozent des ordentlichen Etats gefordert, mehr als im lauterden Jahre mit 557 Millionen Rubel! Hierzu kommen noch im außerordentlichen Etat für die Reorganisation des russisch-japanischen Krieges, 51 Millionen, die bekanntlich zu einem bedeutenden Teil für den Kampf gegen den „Ankeren

Rein“ verwendet werden sollen. Nun hat Nikolais, dessen Eingebung, daß die Armeeführer seine wichtigsten „Staats-tigen“ sind, einen Haß bezeugt, in dem er beifällig be-merkt, daß er früher außersehen habe, die Lage der Inter-militärs „aufzuheben“, es jetzt aber „als besonders dringend er-sucht, daß die materielle Lage des Offiziersstandes gebessert würde.“

Nach den Berechnungen der Finanzkommission des Kriegs-ministeriums ist für die Erhöhung der Offiziersgehälter ein Kredit von mindestens 16 Millionen Rubel erforderlich. Eine entsprechende Vorlage soll in nächster Zeit in die Duma ein-gebracht werden, und wird zweifellos von den Modparteiern abgelehrt werden.

Ernteaussichten für das Jahr 1908. Die offizielle „Handels- und Industriezeitung“ fontiiert auf Grund der Berichte ihrer Korrespondenten, daß die Ernteaussichten für das Jahr 1908 äußerst traurige sind. Im allgemeinen - schreibt das Blatt - muß der Saatland des Weizens im gesamten europäischen Russland als fätsch bezeichnet werden, während der des Winter-korns, obwohl auch nicht ganz befriedigend, dennoch besser ist. Schlecht steht die Winterung in 10 Gouvernements, unbesriedigend in 17, gut - bloß in 12, und in den übrigen - „im all-gemeinen befriedigend“. Hierzu kommt noch, daß besonders im Süden die Saatfläche bedeutend eingeschränkt worden ist, weil „ein großer Teil der Felder infolge des trockenen Herbstes un-befleckt geblieben ist.“

Die Hungersnot, die jetzt schon 21 Gouvernements ergriffen hat, wird also im kommenden Frühling noch weitere Ausbrei-tung finden!

Die erste Duma vor Gericht. Am Mittwoch begann in Peters-burg der Prozeß gegen die 160 Mitglieder der ersten Reichs-duma, die nach Auflösung derselben den „Revolutions“ Wis-borger Prozeß, in dem zur Steuer- und Militärdienstverweigerung aufgefordert wurde, unerschrocken hatten. Unter An-führung steht auch das Präsidium der ersten Duma: Präsident Borsom-seff u. a.

Die Massenverhaftungen in Warschau wollen kein Ende nehmen. Hunderte von Studenten wurden in Warschau verhaftet, außerdem will die Polizei eine Dine beschlagnahmt haben, auf der 800 Mitglieder der sozialistisch-revolutionären Kampfgesellschaft verzeichnet sind, so daß neue Massenver-haftungen ins ? sieht herein.

Eine Heldin. Die Persönlichkeit der vor einigen Tagen hin-geschiedenen Frau, die das Bombenattentat auf den Moskauer Generalgouverneur Großkorsinn verübt hatte, ist jetzt festge-stellt worden. Sie war die Frau des vor kurzem hingerichteten Stu-denten Felanow. Sie hat somit ihren von den Zarenherren hingerichteten Gatten gerächt und ist ihm auf seinem blüti-gen Feldwege gefolgt.

## Gewerkschaftliches.

Der Kampf in Daugewerbe. Der drohende Kampf im beuhschen Daugewerbe ist nun wohl für das kommende Früh-jahr bereits festgesetzt, es sich übersehen läßt, dürfte es einer der größten Kämpfe zwischen Unkenhunden und Arbeitern werden, die das deutsche Wirtschaftswesen seit langem gesehen. Die Anknüpfung aller im März ablaufenden Verträge gegen-über den beteiligten Arbeiterorganisationen muß bis heute aus-gesprochen um Mittelbeutschen Arbeitgebe-berband für das Daugewerbe, vom Arbeitgeberverband der Wegischen Daugewerblichen Betriebe, vom Arbeitgeberverband für das Daugewerbe in der Rheinprovinz und vom Arbeit-geberverband für das Daugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriebezirken. Die Anknüpfung erstreckt sich auf etwa 200 verschiedene Orte, unter denen sich Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Kassel, Mannheim, Ludwigshafen, Elberfeld, Barmen, Solingen, Remscheid, Bonn, Köln, Düsseldorf, Aachen, München, Gladbach, Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen, Gelsenkirchen, Münster i. W. usw. befinden. Aufsehen wurde, wie wir schon mitteilten, den Bauarbeiter-organisationen in Bezug geknüpft. Die Unternehmer-Deleg-ationen fordern überall einen bis zum 31. März 1910 rich-tenden neuen Vertrag, gegen den sich die Arbeiter jedoch mit-ten Arbeit mehrern wollen; dem der 31. März 1910 ist be-kanntlich der Termin, an dem die Bauarbeiter-Verbände den Kampf im ganzen Reiche eröffnen wollen.

Arbeiterentlassungen in der Automobilindustrie. Der letzte Monat des Jahres trägt regelmäßig erhebliche Arbeiter-entlassungen zu bringen, die sich namentlich nach dem Weih-nachtsfeste bemerkbarer machen. Im laufenden Jahre brachte aber der Dezember schon eine Reihe außerordentlich großer Ent-lassungen, die nicht auf die monatlichen Schwankungen des Beschäftigungsgrades zurückzuführen, sondern die Folge eines Konjunkturaufschwungs sind. Wenn auch die bisherigen Ent-lassungen für den gesamten deutschen Arbeitsmarkt noch lei-nerwegs bedächtigend sind, so beunruhigen sie doch den öst-lichen Arbeitsmarkt ganz empfindlich. Es ist vor allem die Automobilindustrie und die für sie arbeitenden Hilfs-gewerbe, die größere Arbeiterentlassungen vorgekommen haben. So wurde a. B. die Arbeiterzahl der Automobilfabriken in Biele-feld, Mederzheim und Stuttgart,

Von **Freitag**, bis **Freitag**,  
den 27. Dezember den 3. Januar.

**Wir erwarten Sie**

zu diesem Verkauf, denn jeder Einkauf bei uns führt  
Sie dauernd als Kunde zu.

Trotz der  
billigen Preise bleibt die  
Ausgabe der Marken bestehen!

# Grosser Inventur-Vorverkauf!

Um mit den **Restbeständen** der Herbst- und Winter-Saison bis zur Inventur zu räumen, haben wir **sämtliche Artikel im Preise bedeutend herabgesetzt** und liegt es in Ihrem eigenen Interesse, sich von der Preiswürdigkeit der Waren zu überzeugen.

**Auf Spielwaren u. Wirtschafts-Artikel**

**10%**

## Grosse Posten in Kleiderstoffen.

Serie I: Kleiderstoffe gemustert Meter **35** Pf.  
Ein Posten schwarze Kleiderstoffe Meter **68** Pf.  
Serie II: Kleiderstoffe einfarbig und ge- **68** Pf.  
Ein Posten schwarze Kleiderstoffe gute Qualität Meter **1** 18  
Serie III: Elegante Neuheiten od. Unterchied Meter **1** 25  
Ein Posten Ballstoffe verschiedene Farben Meter **88** Pf.

Ein großer Posten **Reste** zu Kleidern, Blusen, Kinderkleidern  
passend, **stunndend billig.**

Ausserordentlich  
billig!

## Herren-Garderobe.

Ausserordentlich  
billig!

Ein Posten  
**Herren-  
Anzüge**  
ohne  
Unterchied **14** 50

Herren-Winter-Paletots **11<sup>75</sup> 13<sup>50</sup> 18<sup>00</sup> 24<sup>25</sup>**  
Wert sonst bedeutend höher! jetzt  
Winter-Joppen, einzelne Jacketts, Hosen, Westen,  
sowie Frühjahrs-Paletots zu billigsten Preisen.

Ein Posten  
**Knaben-  
Anzüge**  
alle Größen **2** 95

Ein Herren-Hüte weiches  
Posten Posten Fasen **1** 55  
Wert bis 3.25

**Stoff-Reste** verschiedene Längen, zur eigenen  
Anfertigung, ritlich dorteilhaft.

Ein Knaben-Hüte **88**  
Posten Posten i. Fenster etwas gelitten **88** Pf.

## Grosse Posten Damen- u. Kinder-Konfektion

Ein Posten hochelegante **schwarze Damen-Paletots** Wert bis 48 Mk. **18** 50  
Ein Damen-Mäntel zum Ausfuchen **4** 75  
Ein farbige Paletots Wert bis 16. **9** 75  
Ein schwarze Jacketts gr. Nummern **7** 50  
Ein Kostümröcke Wert bis 7.75 **4** 50

Ein Posten  
**Barch-Kinderkleidchen**  
verschiedene Größen **98** Pf.

Ein Posten  
**Unterröcke** Tuch **1** 75  
mit Volant

Ein Posten  
**Blusen** in Seide  
u. Wolle  
Wert bis 9.50 **4** 95

## Baumwollwaren ganz besonders vorteilhaft.

Großer Bettkattun, geblümt Mtr. **33** Pf.  
Großer Hemdenbarchent Mtr. **28** Pf.  
Großer Inletts Mtr. **45** Pf.  
Großer Betttücher, weiß u. bunt **1** 25  
Großer Kleiderbarchent Mtr. **38** Pf.  
Großer Schürzenstoffe Mtr. **40** Pf.  
Großer Hemdentuch Mtr. **25** Pf.  
Großer Unterrock-Barchent Mtr. **48** Pf.  
Großer weisse Tischtücher Std. **78** Pf.  
Großer weisse Handtücher Mtr. **38** Pf.  
Großer bunte Tischdecken Std. **1** 05  
Großer Bettbezüge in 2 Stücken **2** 65

## Schuhwaren, äusserste Sonderpreise.

Ein Damen-Boxer f-  
Knopf- und Schnürstiefel **7** 50  
Wert bis 9.75 Paar

Ein Damen-Filz-  
Schnallenstiefel **1** 90  
Wert bis 2.75 Paar

Ein Posten  
**Kinder-Tuch-Schnürstiefel** **1** 90  
24-30

Ein Posten  
**Damen-Zug-Strapazier-Stiefel** **3** 90  
Paar

Ein Posten  
**Herren-Zug-Stiefel** **4** 25  
fräutig Paar

Ein Posten  
**Kinder-Filz-Schuhe** **1** 15  
Doppellohle, Beizbefab

Ein Posten  
**Damen-Tuch-Schnürstiefel** **3** 95  
Lederbefab Paar

Ein Posten  
**Herren-Boxerf-Schnür- u. Zugstiefel** **8** 25  
la. Paar

Ein Posten  
**Kinder-Püsch-Hausschuhe** **1** 20  
mit harter Lederohle

**Elkan** Leipzigerstr. 87  
Ecke Brauhausstrasse.

- Diese Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer.
- Tändelschürzen **10** Pf. hübsche Dessins
  - Kinderschürzen **18** Pf. helle Muster
  - Kinderunterzeuge **25** Pf. kleine Nummern
  - Trägerschürzen **58** Pf. weiß
  - Muffacons **10** Pf. für Kinder
  - Tellermützen **78** Pf. Lammfell
  - Krawatten **19** Pf. hell und dunkel
  - Wischtücher **45** Pf. Duschend
  - Kommodendeck. **24** Pf. weiß Tüll
  - Herren-Hemden **98** Pf. Barchent bunt
  - Wirtschaftsschürz. **38** Pf. groß
  - Unterröcke **90** Pf. Barchent
  - Taschentücher **6** Pf. zum Ausfuchen St.
  - Kopftücher **58** Pf. Wolle, 3 Zipfel
  - Kopfschawls **48** Pf. helle Muster
  - Schülermützen **1** 05 blau, rot, grün

- Diese Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer.
- Zeller **8** Pf. weiß, tief und flach
  - Salatlären **90** Pf. weiß, groß, Sab
  - Salatlären **42** Pf. weiß, klein, Sab
  - Porzellantonnen **15** Pf. groß 43, klein
  - Wassergläser **5** Pf. Stück
  - Emaill-Geschirr **88** Pf. billigsten Preisen.
  - Holz- und Bürstenwaren **—** große Auswahl! —
  - Herrenkragen **12** Pf. Leinen
  - Damenhemden **98** Pf. Barchent, bunt
  - Damenhemden **85** Pf. Leinentuch
  - Filz-Ohrschube **62** Pf. mit Doppellohle für Kinder Paar
  - Cordpantoffeln **38** Pf. f. Damen Paar
  - Hosenträger **45** Pf. f. Herren, Gummi
  - Gürtel **35** Pf. zum Ausfuchen
  - Korsetts **62** Pf. in allen Weiten
  - Pelz-Boss **—** zu herabgesetzten Preisen.

# Sonnabend Sonntag Montag Dienstag Lebensmittel!

Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 24 Pf.	Schnittspargel 2 Pfd.-Dose 48 Pf.	Glühwein 98 Pf.	Apfelsinen 10 Stück 15 Pf.
Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 24 Pf.	Schnittspargel mittelstark 2 Pfd.-Dose 58 Pf.	Samos 88 Pf.	Almeria-Weintrauben Pfd. 32 Pf.
Wachsbohnen 2 Pfd.-Dose 32 Pf.	Schnittspargel la. mit Kopf 2 Pfd.-Dose 78 Pf.	Stäbchen 1 <sup>50</sup>	Krachmandeln Pfd. 85 Pf.
Kohlrabi 2 Pfd.-Dose 27 Pf.	Stangenspargel 2 Pfd.-Dose 68 Pf.	Pfd. 78 Pf.	Traubenrosinen Pfd. 75 Pf.
Pfifferlinge 2 Pfd.-Dose 55 Pf.	Stangenspargel la. 2 Pfd.-Dose 92 Pf.	Pfd. 88 Pf.	Lachs in Dosen 48 Pf.
Heidelbeeren 2 Pfd.-Dose 58 Pf.	Stangenspargel la. 2 Pfd.-Dose 1 <sup>28</sup>	1/2 Pfd. 9 Pf.	Tafeläpfel Pfd. 12 Pf.

## Neujahrskarten, Scherzartikel, Geschenkartikel.

### Glaswaren

Glasteller 8 & 4 Pf.	Bierbecher gereicht 12 u. 8 Pf.	Glasbowlen von 25.00 bis 95 Pf.
Kompotttären 10 s 6 Pf.	Bierseidel Kristall weiß 23 u. 18 Pf.	Steinbowlen 8.85 2.65 2 <sup>25</sup>
Weingläser auf Fuß 18 14 10 Pf.	Weingläser edel Kristall 35 Pf.	Bowlengläser geädelt 35 Pf.
Weinrömer auf hohem Fuß 28 20 Pf.	Liqueurservice auf Tablett 95 65 Pf.	Teegläser 25 15 12 Pf.
Großgläser 22 15 Pf.	Bierservice 7 Teile 1.65 1 <sup>10</sup>	Sektbecher 15 10 8 Pf.
Likörgläser 10 s 6 Pf.	Bierstiefel 1.55 1 <sup>25</sup> 38 Pf.	Sektgläser 50 35 25 Pf.

Beim Einkauf von **20 Postkarten** einer Größe **Namenaufdruck gratis.**

# M. BÄR

**Verlosungs - Geschenke**  
in großer Auswahl.  
Vereine erhalten 10 Proz. Rabatt.

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 54.

**Zentral-Verb. d. Maschinisten u. Metzler sowie Berufsgenossen Deutschlands (Zahlstelle Meuselwitz, S.-A.)**

**Sonntag den 29. Dezbr., nachm. 3 Uhr im Baumakohen Gasthof zu Zippendorf: Öffentliche Versammlung.**

Referent: Gauleiter Otto Ungert, Chemnitz.  
Kein Musikstift und Gelager sowie Bergarbeiter darf in dieser Versammlung fehlen. Auch die Frauen sind eingeladen.  
Der Einberufer.

**Konsum-Verein Weissenfels.**

**Sonabend, d. 28. ds. Mts., abds. 8 Uhr im Restaurant Zentralhalle**

**Ordentliche General-Versammlung**

Tagesordnung:

**Bericht vom verflrossenen I. Geschäftsvierteljahr.**

Mit dieser General-Versammlung werden mir eine kleine Ausstellung von Waren arrangieren und eruchen unsere geehrten Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen; ganz besonders werden die Frauen eingeladen.

Der Anführer: Fr. Gerocke, Vorsitzender.

**Arbeiter-Liedertafel Halle-Trotha.**

**Sonntag den 29. Dezember 1907 von nachm. 3 Uhr bis abends 12 Uhr:**

**Brünzchen** im Trothaer Kaffeegarten

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

**Nähmaschinen,** beste deutsche Robrikate, **Wringmaschinen** und Ersatzwaizen in allen Gängen empfiehlt billigst

**August Beer, Große Ulrichstraße 36.** Großes Lager! - Teilzahlung gestattet! - Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

**Zeit. Schützenhaus. Zeit.**

**Sonntag den 29. Dezember abends 8 Uhr** kommen die berühmten

**Leipziger Seidel - Sänger**

mit einem vollständig neuen Fest-Programm.

Der-Verkaufskarten 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

**Papier- u. Pappenabfälle** kaufen jeden Bothen **Kl. Brauhäuserstr. 20.**

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Das diesmalige **Weihnachts-Programm**

ist eine **Sehenswürdigkeit!**

Niemand veräume, sich die großen

**Weltattraktionen:**

**3 Gebrüder Willé**

**Grais dressierte Paviane**

**?? Frosso ??**

anzusehen, da das Programm nur bis **31. Dezember 1907** verbleibt!

## Voll-Heringe

besonders zart u. schön im Geschmack

**6 Pfg.**

**F. Beerholdt,**

Bechershof 8, (dicht am Markt.)

Fernruf 1040.



## Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

## Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

**Sonabend d. 28. Dezbr.:**

Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr:

**9. Weihnachts-Kinder-**

Vorstell. zu ermäß. Preisen.

**Zum 9. Male:**

**Wit neuer Ausstattung!**

**Sneewittchen**

und die sieben Zwerge.

Weihnachts-Ausstattungsfond.

mit Gelang und Lang in 5 Akten

nach dem bekannten Märchen

bearbeitet von C. H. Görner.

Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7<sup>1/4</sup> Uhr:

101. Ab-Vorstellung. 1. Viertel.

Umtauschkarten ungültig.

**Der Zigeunerbaron.**

Große Operette in 3 Akten.

Nach einer Erzählung R. Jokai's

von J. Schmidt.

Anf. 7<sup>1/4</sup> Uhr. Ende 10<sup>1/4</sup> Uhr.

**Sonntag d. 29. Dezember:**

Nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr:

10. Weihnachts-Kinder-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

**Zum 10. Male:**

**Sneewittchen**

und die sieben Zwerge.

Weihnachts-Ausstattungsfond.

mit Gelang und Lang in 5 Akten

nach dem bekannten Märchen

bearbeitet von C. H. Görner.

Abends 7<sup>1/4</sup> Uhr:

102. Ab-Vorstellung. 2. Viertel.

Umtauschkarten ungültig.

**Lohengrin.**

Romantische Oper in 3 Akten

von Richard Wagner.

**Süssmilchs**

**Walhalla-Theater.**

Jeden Abend 8 Uhr

**Lilly Walter-Schreiber**

**Mizzi Gizi.**

Beide neues Repertoire.

**The 4 Janslys,**

kirchliche Spiele.

**Willy Harnisch,**

der Urkomische,

**„Die weisse Dame“**

und das übrige Programm.

Neue, Freitag und morgen,

Sonabend, nachm. 4 Uhr:

**Familien-Vorstellung**

zur lebender Photographien.

Erw. 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Grosse Auswahl:

**Neujahrs-**  
Zigarrenspitzen  
mit Blumen

**Neujahrs-**  
Gratulationskarten

**Neujahrs-**  
Post- u. Witzkarten

**Billigste Preise!**  
**En gros!**

**Gebr. Buttermilch,**

Halle a. S., Landwehrstr. 9.

Fernsprecher 608.

**Ganze frische Sendung**  
**Bücklinge**

pro Kiste 95 Bfg.

sowie **ff. Sprotten**

pro Kiste 1 Mt.

empfehlen:

**Kunze & Gessner**

Bölfmannstr. 8.

Telephon Nr. 1682.

Magen stärkend

Verdauung fördernd

Appetit anregend

**Halloren-Tropfen**  
feinster Kräuterbrenn.

O. Bremer, Likörfabrik

Halle a. S., Weinhandlung

Verkauf:

**Leipzigerstraße 43**

und wo Plakate aushängen.

Früches

**Hasenklein**

3. Std. 25 Bfg., empfiehlt

Oscar Heller, Steinweg 82.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Mr. 802.

Halle a. S., Sonnabend den 28. Dezember 1907.

18. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 27. Dezember.

### Der Lichtbilder-Vortrag für Kinder

den der Bildungsausschuss veranstaltet wird, um auch seinerseits den Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen, findet Montag, den 30. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, im großen Saale des Volksparks statt. Vortragender ist Herr Richard Lubbe aus Leipzig, der seine Geschichten, zu den Herzen der Kinder gesunden Erzählungen durch prächtige Lichtbilder begleiten wird. Neben einer Auswahl der schönsten Märchen wird Herr Lubbe auch noch eine Anzahl anderer belehrender und unterhaltender Bilder vorführen. Er wird mit dem kleinen Wolfe eine Wanderung durch Deutsch- und Nordamerika und ihnen die schönsten Städte- und Landschaftsbilder zeigen. Auch die Nachlust der Kleinen soll durch Vorführung einer Auswahl humoristischer Bilder nicht zu kurz kommen.

Erwachsene haben zu der Veranstaltung keinen Zutritt. Der Bildungsausschuss übernimmt für die Dauer des Vortrages die Verantwortung für das Heine Volk und wird durch eine genügende Anzahl von Ordnern und Ordnerinnen dafür sorgen, daß ihm kein Schaden geschieht und daß Ruhe und Ordnung im Saale herrscht. Zugelassen werden nur Kinder im schulpflichtigen Alter, d. h. von 6-14 Jahren, da den ganz Kleinen noch das Verhändnis für den Vortrag abgehen würde.

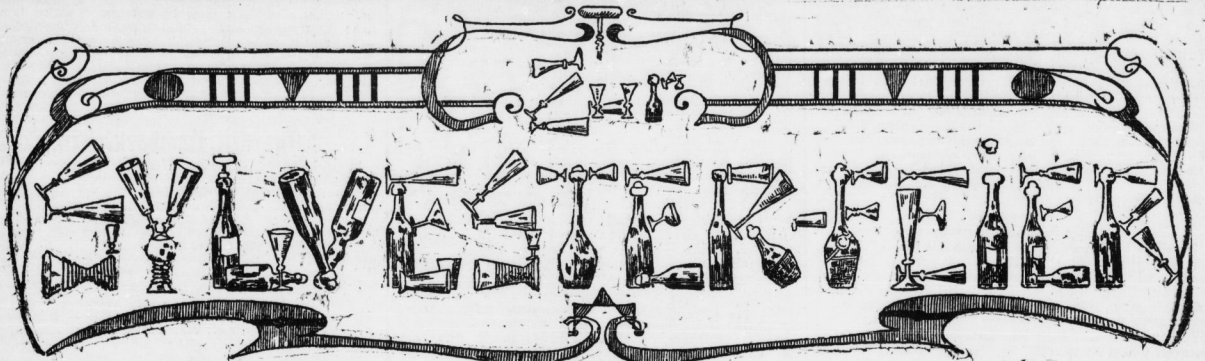
Eintrittskarten sind zum Preise von 5 (fünf) Pfennigen bis Montag mittag im Partei- und Arbeitersekretariat zu haben. Bei der Entnahme ist das Mitgliedsbuch der Gewerkschaft oder des Sozialdemokratischen Vereins als Legitimation vorzulegen. Eintrittskarten an arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder werden nicht ausgegeben. Arbeitslose, die für ihre Kinder unentgeltlich Karten haben wollen, müssen sich an ihre Gewerkschaftsvorstände wenden, die ihnen die gewünschte Zahl Karten ausändigen werden. Im Volkspark selbst findet vor dem Vortrage eine Ausgabe von Karten nicht mehr statt. Die Saalöffnung wird um 4 Uhr erfolgen. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder zu befehlen, daß sie den Anweisungen der Ordner und Ordnerinnen Folge zu leisten haben.

### Achtung, Schuhmacher!

In der Dürschmidschen Werkstatt, Krausenstr. 4 sind Differenzen ausgebrochen. Die Werkstatt ist für die organisierten Kollegen bis auf weiteres gesperrt. Näherer Bericht folgt. Die Ortsverwaltung.

### Mißbrauch von Vereinslisten.

Durch die Spruchpraxis des Kammergerichts sind die Gewerkschaften bekanntlich den Bestimmungen des § 2 des Vereinsgesetzes unterworfen und somit verpflichtet, der Polizei ein regelmäßig zu ergänzendes Mitgliederverzeichnis einzureichen. Wie diese Bestimmung zugunsten des Unternehmens angewendet, wie von der Polizei solche Listen den Unternehmens in die Hände geliefert werden, erag wieder dratlich eine Strafammerverhandlung zu Göttingen, in der sich Genosse



## Sonnabend — Sonntag — Montag — Dienstag

Moselwein	Flasche	58 Pf.
Rheinwein	Flasche	65 Pf.
Trabener	Flasche	85 Pf.
Hochheimer	Flasche	95 Pf.
Rüdesheimer	Flasche	1 <sup>15</sup>

Lothringer	Flasche	65 Pf.
Medoc	Flasche	80 Pf.

Chateau Beaumont	Flasche	1 <sup>50</sup>
Chateau Belair	Flasche	1 <sup>80</sup>

Samos	Flasche	85 Pf.
Samos Ausbruch	Flasche	1 <sup>20</sup>
Portwein	Flasche	85 Pf.
Portwein Old	Flasche	1 <sup>25</sup>
Madeira	Flasche	1 <sup>50</sup>

Stangenspargel	2 B-Dose	68 Pf.
Stangenspargel	stark 2 B-Dose	88 Pf.
Stangenspargel	extra stark 2 B-Dose	1 <sup>10</sup>
Schnittspargel	mit Röhren 2 B-Dose	58 Pf.
Schnittspargel	in m. Röhren 2 B-Dose	78 Pf.
Schnittspargel	sehr stark 2 B-Dose	1 <sup>10</sup>

**Champagner** französischer 1<sup>95</sup>  
in Deutschland auf Flaschen gefüllt. Flasche

**Apfelsinen** 10 Stück 15 Pf. 35 25 15 Pf. | **Zitronen** 5 Stück 15 Pf. 25 15 Pf.

Prinzessbohnen	Dose	20 Pf.	Gemischte Früchte	2 B-Dose	75 Pf.
Wachsbohnen	2 B-Dose	32 Pf.	Pflirsiche	2 B-Dose	85 Pf.
Perlbohnen	2 B-Dose	30 Pf.	Stachelbeeren	2 B-Dose	65 Pf.
Erbsen u. Carotten	Dose	25 Pf.	Ananas	Dose	78 Pf.

Schmalz gar. rein	Pfund	54 Pf.
Fetter Speck	Pfund	65 Pf.
Delikatess-Sülze	1/4 Pfd.	20 Pf.
Appetit-Sild	Dose	40 Pf.
Russ. Sardinen	Glas	26 Pf.
Hering i. Gelee	Dose	35 Pf.
Landleberwurst	Pfund	55 Pf.
Braunsch. Mettwurst	1/2 Pfd.	95 Pf.
Thür. Cervelatwurst	Pfd.	1 <sup>10</sup>
Edamer Käse	Pfund	72 Pf.
Camembert	Stück	28 Pf.
Kräuterkäse	Stück	10 Pf.

**Punsch-Extrakt, alkoholfrei** 58 Pf. Pfg.  
Familiengetränk, „Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Genussmittel“

**Scherz-Attrappen** mit originellen Füllungen.  
Sektflaschen  
Plannkuchen  
Pralines  
Schneebälle  
Haselnüsse  
Knackmandeln  
Fondants  
Eiswaffeln etc.

**Knallbonbons** 15 Pf. Duzend 1.75-95 Pf., 45, 28.  
**Zum Bleiglessen** 48 Pf. fortierte Kartons mit Vöfel, mit reis. überzogenen 95.  
**Postkarten** 1 Pf. in weiteren n. neuesten Ausführungen 5, 4, 3, 2.

Preisselbeeren	10 Pf.	38 Pf.
Pfeffergurken	Pfund	48 Pf.
Marmelade	Pfund	23 Pf.
Haselnüsse	Pfund	40 Pf.
Traubenrosinen	Pfund	78 Pf.
Krachmandeln	Pfund	88 Pf.

Punschgläser	mit Fuß	14	10 Pf.
Weingläser	„Ratfide“		15 Pf.
Teebecher	mit Bordüre	25 12	9 Pf.
Bowle	mit 12 Gläsern		8 <sup>25</sup>
Sektgläser	Special-Kristall	38	25 Pf.
Sektbecher		25 15	7 Pf.
Zitronenpressen			8 Pf.
Römer	auf grünem Fuß	28	18 Pf.
Bierbecher	mit Goldrand	15	8 Pf.
Wassergläser		8 6	4 Pf.
Likörgläser		10 7	5 Pf.
Glasteller		8 5	5 Pf.

Die **Kalender-Ausgabe** hat begonnen.

Hamburger Engros-Lager  
**Leopold**

# Nussbaum

G. m. b. H.  
Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstrasse  
60/61.

Die **Kalender-Ausgabe** hat begonnen.

**Gmundn** Nag aus Sangerhausen Bezirksleiter des Deutschen Bergarbeiterverbandes, mit Auftragserteilung der Besondere der Bevölkerung zu Gemäßigten gegenüber (S. 130) des Strafverfahrens zu verantworten hatte. Der Anklage lagen Klagen zugrunde, die Genosse Graf in einer Rede über die Polizei im Dienste des Unternehmertums am 17. Oktober im Schützenhaus getan haben sollte. Diese Verammlung war veranstaltet zum Protest gegen die Beendigung des Koalitionsrechts. Die Arbeiter der Schwerepatzfabrik in Lauterberg, die geschlossen dem Bergarbeiterverband beitreten waren, hatten gegen den Terrorismus des Befehls und der Polizei einen hohen Stand. Die junge Organisation sollte aus diesem Ausbeutungsparadiese durchaus verlassen werden. Dabei war die Behörde sofort hilflos. Der Vorstand des Kreises Dabritz verließ sich nun der Besondere der Polizei eine Liste der Lauterberger Mitglieder des Bergarbeiterverbandes, und mit dieser Liste enthielt er einen Gendarmen in die Fabrik, wo dieser nun im Verein mit dem Herrn Arbeitgeber die Arbeiter zur Rede stellte, ob sie Mitglieder des Bergarbeiterverbandes seien. Als nur 6 von 36 Arbeitern zuntun, hielt er den übrigen keine Liste vor die Augen: „Ihr (!) steht aber auch drin.“ Der Gendarm verweigerte in der Behandlung die Auskunft, zu welchem Zwecke das Mitgliedsverzeichnis besorgt worden sei, und zwar bedarf er sich auf Anraten des Staatsanwaltes auf sein — „Angekommen.“ Ein merkwürdiges Ansgewinn, dessen sich der Beamte als ermittelte, als er sich wegen eines Vertrats des Mitgliedsverzeichnisses offen zu verantworten sollte.

Der Angeklagte Genosse Graf legte vor Gericht dar, daß er lediglich seine Verhandlungsmacht ermahnt habe, sich ihre ruffälligen Kameraden zum Vorbild zu nehmen, die trotz aller Risiken und Gefahren aus ihrer Exzentrik feilschten. Das Gericht verurteilte denn auch zum Glück den Revolutionen des Staatsanwaltes nicht zu folgen und sprach den Angeklagten frei. Das Urteil führt aus, daß der § 130 nur von einer Aufreißung verbodener Bevölkerungslisten handle, die Polizeibehörde aber keine solche Bevölkerungsliste sei. Hierdurch ist das Gericht frei, daß der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, indem er die dem deutschen Arbeiter durch das Gesetz verwehrt Rechte, besonders das Koalitionsrecht, zu schützen wolle. Ein nur Inappetenzflatter auf die Schwere der Polizei ist es, daß das Gericht seinen Graf wegen seiner Verletzung des Gendarmen zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

#### Sum Weinhauptpostreifer.

Angenehm das bevorstehende Neujahr mit seiner Heberfülle von Festlichkeiten ist es angenehm, im Interesse der Postbeamten wie der Empfänger auf einiges bezüglich der Form wie der sonstigen Beschaffenheit der Briefsendungen aufmerksam zu machen, deren Befolgung dem Absender keine Mühe macht, der Post aber ihren schwereren Dienst erleichtert.

Man verwendet möglichst Briefumschläge von gewöhnlicher, mittlerer Größe, die vierseitig (mit rund oder oval) sind und sich infolgedessen auf der Post bequem aufstellen, abliefern, sortieren und verpacken lassen. Viele kleinere Formates (zwischen in ihrer Größe, die sich in Drucksendungen zu unterscheiden und dadurch in Verfall zu geraten. Je kleiner außerdem das Format ist, desto unübersichtlicher wird die Adresse. Die Freimarke klebe man stets in die obere rechte Ecke der Aufschreibefläche.

Damit der Bestimmungsort, der für den Postbeamten bei der Abfertigung zunächst allein wichtig ist, leicht in die Augen fällt, schreibt man ihn stets unten rechts nieder und unterstreicht.

Wird es mit dem Bestimmungsort gleich oder ähnlich lautende Postorte oder gehört der Postort zu den weniger bekannten, so ist eine zusätzliche Bezeichnung beizufügen, und zwar zunächst die amtlich festgelegte, die sich in der Regel im Aufgabehempe befindet.

Um die Befreiung der Sendungen zu erleichtern, muß unter der Ortsangabe die Wohnung des Empfängers angegeben werden. Bei den nach Berlin gerichteten Sendungen ist außerdem noch hinter der Ortsbezeichnung „Berlin“ der Postbezirk (O., N., NO. usw.) zu vermerken.

Endlich empfiehlt es sich, auf der Rückseite der Briefsendungen regelmäßig den Absender mit genauer Wohnungsangabe niederzuschreiben.

**Stadtrordnenkollegium.** Am Montag, den 30. Dezember findet keine Sitzung der Stadtrordnen-Versammlung statt.

**Der Arbeiterbestreben** hält seine nächste Sitzung am Sonntag, den 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Englischen Hof ab. In derselben wird Arbeitersekretär Galdenberg den zweiten Teil des Unfallversicherungs-gesetzes erläutern. Gäste haben wieder Zutritt.

**Störung des Gottesdienstes** ist, wenn jemand während der Sitzung arbeitet oder arbeitslos läßt. Solche Störungen wird von der Polizei streng bestraft. Wer bestraft oder nun die Polizei, wenn diese selbst zu einem Überretreten der Zeremonien-Verordnung antritt? Und vollends, wenn es an einem hoch heiligen Tage, wie dem ersten Feiertage, geschieht: Sie meinen, es etwas geschäftlich? Und doch ist es geschehen. Am ersten Feiertage konnten nicht nur die Kirchen, sondern auch die Gänge leben, wie drei Männer im Schwelge ihres Angehts und unter Aufsicht der Polizei mit Handpumpen Geschütze, die Händler liegen gelassen hatten, vom Großen Berlin nach dem Rathaus führen. Die Arbeit, wofür die Leute mit je 4 Mk. von der Polizei bezahlt wurden, währte bis gegen 2 Uhr. Eine Pause während der Kirche wurde nicht gemacht. Es ist dann kein Wunder, wenn Geschäfte, wie unendlich werden, wenn sie wegen einer Keinen Lieberung der Sonntagstrage Strafmärkte bekommen, während

für die Polizei selbst diese Verordnung nicht zu erfüllen (S. 130) die Besondere der Bevölkerung zu Gemäßigten gegenüber (S. 130) des Strafverfahrens zu verantworten hatte.

**\* Friebe auf Erden.** Während die christliche Kirche sich rühle, zu den Feiertagen ihre Gläubigen einzuladen und den schweren Kampf ums Dasein mit einem rotenoten Schein zu überdecken, damit das simple Volk seine Zeit behält, über seine traurige Ange während der unheimlichen Feiertage nachzubedenken, sogen einige Unternehmer immer dafür, daß das Einschleppungsgeld der Minister Vorles nicht ganz gelinge. Wir haben schon vor den Feiertagen Gelegenheit gehabt, auf verschleierte Ausschreibungen und Arbeiterentlohnungen hinzuweisen, aber immerhin waren die Klänge schon angeblüht und trafen die Arbeiter nicht ganz unvorbereitet. Scherz ist es und die ganze Freude an dem „christlichen“ aller Feste verdrängt, wenn am heiligen Abend der Empfänger der Familie vom „humanen“ Unternehmer an die Luft geführt wird. Das geschah am Dienstag fünf Minuten, bei dem Maurermeister Hoffmann schon seit 13 bis herab zu 4 Wochen beschäftigt waren. Sonderbarerweise wurden einige Mauerer, die erst heute dort in Arbeit getreten waren, nicht entlassen. Mangende Arbeit kann also die Ursache nicht sein, zumal noch so viel Arbeit vorhanden ist, daß alle Arbeiter nach wochenlanger Beschäftigung noch keinen Meter die erweisen fünf Mauerer und Arbeiter als im letzten Teil, und so erhielt man dieses die Verantwortung zu dem erst christlichen Weihnachtsfest, welches allerdings selbst den stummstimmigen Arbeiter angereizt haben würde. Dieses Festschaden eines erst christlichen Unternehmers wird dem auch seine Früchte tragen.

**\* Unfälle.** Am Dienstagabend, kurz vor Arbeitschluss, kam in der Buchdrucker des Hofmann, Gr. Seinstage, ein Mädchen mit der rechten Hand in die Maschine und verletzte sich schwer. — Am selben Tage geriet auch die der Mäntelmacher Kupferschmid in der Schneiderei Maschinenfabrik bei den Vorarbeiten der neuen Feiner der rechten Hand. Er mußte sich erst nach der Klinik begeben. — Beim Heimgehen von Stolln fiel eine Frau in der Dunkelheit in der Keller. Sie trug eine schwere Hüftverletzung und Hausabstürzungen davon.

**\* Das Matinee-Konzert** am 1. Weihnachtstage war von ungefähr 600 Personen besucht, so daß der große Saal ziemlich belegt war. Das Programm war der Feier des Tages entsprechend ausgewählter und wurde in vorzüglicher Weise ausgeführt. Als besonders gelungen bezeichnet werden muß die Ouvertüre zu Offenbachs Operette: Orpheus in der Unterwelt. Auch das Klaphorn-Solo des Herrn Koch fand lebhaften Beifall. — Jeder ging es beim Konzert ziemlich geräuschvoll zu, was an einem solchen Feiertage und bei der Anwesenheit zahlreicher Kinder begründet ist. Nicht gerade harmlos wirkte das Laute Klappern der Gläser am Tisch und in den Händen einzelner Kellner. Derartige unübliche Unterbrechungen sind in den Vorken der einzelnen Konzertnummern nicht vorgesehen. Entschieden gerigt werden muß auch die Tatsache, daß einige Besucher während des Konzertes nichts befehle zu tun hatten, als die der geistlichen Beschäftigung des Kartendrehens hinzugeben. Eine derartige bloße Geschäftsmäßigkeit sollte man von aufgeregten Arbeitern nicht erwarten.

**\* Aus dem Bureau des Stadthalters.** Sonntagabend zum zweiten Male Der Jägerbaran. Einzelnheiten und die beiden Jäger wird auch am morgenden Sonntag und Sonntag nachmittag 11 Uhr wiederholt. Sonntagabend: 8 Uhr 30 Min. Vorbereitungen zu sämtlichen Vorstellungen an der Tagesstunde. In Vorbereitung für den Anlaufstadium: 10 Uhr 30 Min. (Eina Fieberer vom Postamt in Bezug als Göt).

**\* Aus dem Bureau des Wassertheaters.** Wie schon gemeldet, veranlaßt die Direktion heute, Freitag, und morgen, Sonntagabend nachmittags 4 Uhr je eine Vorstellung zur lebender Photographien. Das Programm ist in beiden Vorstellungen ein ganz verschiedenes und ist der Eintrittspreis wie bekannt für Erwachsene 20 Pf., und für Kinder 10 Pf. Das letzte Weihnachtsprogramm ist nur noch für wenige Tage verpflücht.

**\* Apollo-Theater.** Zwei nächtliche, mit bunten Glasklappen versehen, Lamentationen schmeitete an den Weihnachtsagen das Theater. Es war an beiden Abenden vollständig ausverkauft; so mancher, der sich aus Zeiten des Tages etwas Extraes leisten wollte, mußte unterkri. — Die Souvrette Käthe Seeth nahm durch ihren Anmut und sonstige förderliche Vorzüge die Besucher für sich ein. Ihr Regimentskommer, das Couplet „Es und So, sowie die Tanz brachte die viel Beifall und ein Blumen-Parvaneent ein. Die Dreierstimmigen Mlle. Hedwig, Ellen und Irma leisteten Vorzügliches. Am dritten Teil traten sie als Geispr für Teile, als Comhorntoninnen auf und zeigten auch auf diesem Gebiete eine ungemeine Geleatheit und Geisprlichkeit. Mlle. Tanaletz Nobile führte ihren geheimnisvollen „Koffer“ in Gestalt einer durch Eingekleidet in Bezugung auf die Puppe nach Mit Hilfe eines Herrn wurde Stroff durch den Saal geführt und so schlüpfte, damit sich die Besucher von der „Gehheit“ der Puppe überzeugen konnten. Wieder auf der Bühne angelangt, sollen mehrere Herren aus dem Publikum die weiteren Vorträge aus nächster Nähe bewundern. Diese erstrahlen aber sehr, als Stroff in einem Male einen Laut ausließ, seinen Hut los und dann, auf der Straß mit seinem beschriebenen Arien legte alles in Erinnerung, dann der Hofe auf dem Teil hätte auf mit einem Menschen in Konfuzenz treten können. Die nächsten Tere entseffelten durch ihr urwüchsiges Auftreten große Beifall. Der lächerliche Charakterhumorist Rudolf Wälzer ist schon aus dem vorigen Spielplan bekannt. Er war in seinem Vortrage über die beiden ersten Reuener, den Schlußstücken und Parvaneent ganz in seinem Element und erzielte einen Beifall, der sein Ende nehmen wollte. Die als besten Akrobaten der Welt bezeichneten die Gehräder Wille vollführten die

bevorzogenen Kunst. Vor allem waren ihre Leistungen im Kopfball und Ballerieren vorzüglich. Die 3. Art als Grenzlinie und Ansohns zeigten sich doch als rechtlich Geschicklichkeit aus und erhielten durch die Komit, mit welcher sie ihre Leistungen verbanden. Zum Schluss kam, — der Besucher würde sagen „Kientop“, — „Droßes Weidwahr.“ Die vorgetriebenen Bilder waren klar und deutlich. Alles in allem, der Besuch ist zu empfehlen.

**\* Das Ballhallentheater** zeigte während der Feiertage ein fast unbekanntes Schauspiel. Am 1. und 2. Feiertage und dem unmittelbar davor folgende der letzte Hofe schließlich nicht zur Erde fallen. Das neue Programm, das allerdings einige verengerte Kräfte aufweist, ist aber auch eines Beifalles wert. Eine alte Vorbildung gibt schon das Auftreten des ersten Künstlers, Ernst Venard, Hand- und Kopf-Gleichheit. Und seiner eleganten und sicheren Arbeit erheben sich ebenso würdige die übrigen Künstler und Künstlerinnen an. Das gilt auch von der Ballettgesellschaft Gattini, sechs Damen, die einen Artus darstellten. Zwei Damen müssen die Fiedre markieren, mit Guseien an den Vorderbeinen parodon Säuden, einen angelehrt oder angelehrt Schweiß am Hinterste, führen sie alle die Grezzien aus, die wir in der Menge so oft bewundern können. Und diese Grezzien sind so gut, beschreit, daß sie die Feitche ihres „Stallmeisters“ (der letzten Dame) nur zum Scheine zu spüren bekommen. Es ist in diesem Zirkus alles da, sogar das Stück „Füder“ für gute Verfassung. Feitche und Jücker sind sehr beifällig. Besonders zu erwähnen ist die letztere Feitche und verblüffender Sicherheit arbeiten auch der Brüder Baller in ihrem Balance Akt, die dann später im Verein mit noch zwei anderen Herren, wovon der eine ein richtiger Dreifachschrittarische Feitche freieren. Die zweite Dame, ein Einzelne, ein aus langer Hüfterschweifungen jammerte teilweise jedes Darstellender, gab den dreifachen Nachleben Anlauf, und die kemal allerhöchste, fünf Ballett-Schreiber als Messenerbon, Bachsch und Gardelentent, so wie die idemische Mizi Gizi, die den den Männern so beliebte Wahrheiten zu sagen und dabei politische Verkommenisse zu freudig zu bringen versteht, ernten natürlich wohlverdienten Beifall, wie auch Gattini's Feitche-Entlohnungen mit hereditärem Interesse beifällig wurden. Alles in allem hat die Direktion es verstanden, ein feines Feitcheprogramm zusammenzustellen, das auch verwöhnte Feitche besitzend wird. Fr.

### Aus den Nachbarkreisen.

**Merseburg, 28. Dezember.** Am ersten Feiertage fand hier der Vandochsherrn der Koborn und der des des Verengter Bartels. Der Verstorbenen war ein Vermaltungs-beamter nach erst preislichem Zutritt, den man ein beider Wohlwollen für die Arbeiterbewegung durchaus nicht nachlassen kann, aber Schaden hat er uns auch nicht getan. An dessen Stelle wird ein anderer Beamter treten und die Kude ist angeschickt.

**Schiffen, 26. Dezember.** (S. B.) Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß uns die Lokale Kiez in Bremen und Genshel in Bopp nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Anwesenheit dieser Lokale muß jeder Genosse selbst stehen; besonders die Genossen der benachbarten Orte seien darauf aufmerksam gemacht.

**Wiesbaden, 26. Dezember.** (S. B.) Wiederum waren hier die Feiertage und die haben bei ihrer schicklichen Tätigkeit immer das. Derselbe haben sie sich gefürchtet abeilt in Gehalt von zwei Gängen, die sie dem Gute gehen in dem dem Stalle haben. Wann werden diese Freunde fremden Eigentums endlich einmal erwidert werden?

**Mühlberg, 27. Dezember.** Achtung, Parteigenossen! Der hiesige Arbeiterverein hält morgen, Sonntag, 1/29 Uhr in Breschens Hof seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Der Vorstand ist dem Wunsch der letzten Versammlung nachgekomen und hat einen Vortrag über das Parteiprogramm mit auf die Tagesordnung gelegt. Es ist daher zu hoffen, daß diese Versammlung recht zahlreich besucht wird.

**Steden, 26. Dezember.** (S. B.) Recht trostlose Zustände herrschen in der August Wohnstraße und in der Meyerstraße. Es gibt im ganzen Orte kein schöneres Bild, als die beiden Straßen. Von oben nach unten wirken gleichen sie einer großen überfüllten Dingerstraße, in der die Straße wackelt. Hier haben die Gänge und Gänge, so lauge es nicht feil geht, zu jeder Zeit Begelegenheit, und wenn es selbst ein ganzes Jahr nicht regnet. Bei jeder Jahreszeit ist es einfach nicht möglich, ohne in der Straße stehen zu bleiben, über die Straße zu gehen. Es erhitzen allerdings hier noch mehr solcher Witz-jahre. Wenn es regnet, kommt im sogenannten Erdteil die Mithilfe wie ein Vach heruntergelassen. Das passiert aber auch, wenn es nicht regnet. Von der Refraktanz R. Schick nach dem Gehalt zur Tanne führt ein zirka ein Meter tiefer Graben, der nichts weiter als Schlamm enthält. Eine größere ist natürlich nicht darum gemacht. Wie leicht kann da das Nachts ein Unfall passieren, wenn der Graben liegt zwischen Bürgern und Straße. Man hört zwar viel über die Wichtigkeit liegen, hauptsächlich um dies die Hausbesitzer, aber die kein Abhilfe, vertraut sich keiner ein Wort zu sagen. Dem kann nur abgeholfen werden, wenn bei der nächsten Gemeinderatsversammlung alle Arbeiter zur Wahl gehen und den Vorwärt er Arbeitervereine ihre Stimme geben. Die werden dann schon Ordnung in diese und andere Schmutzwasser bringen.

**Steden, 26. Dezember.** (S. B.) Wir bekommen nun das Seminar! Wie wir aus sicherer Quelle wissen, haben am letzten Sonntag die Verhandlungen zwischen Staatsregierung und sächsischen Behörden zu einem Abschluss geführt. Die Stadt gibt das Grundstück unentgeltlich, baut die Straße, und die Gas- und Wasserleitung, und die andere Verpflichtungen übernimmt der Staat. Man sieht, der Staat hat keine Forderungen an die Stadt wesentlich eingewährt. Ob allerdings das Seminar von so großem Vorteil für die Stadt ist, wie es oft mündliche Gemüter glauben, anderer wir noch klar be-waesen. Im Gegenteil wird uns diese Gure noch viel Geld kosten. Wir haben aber doch Mitleid.

— Schwinderler an der Arbeit. Wie die Gieseler Stagemel, sind in der Umgebung zwei Schwinderler dabei, alle die-

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse **Geschäftshaus**

# Räumungs-Ausverkauf

# Gewinn

beginnt Donnerstag den 2. Januar.

## Wir überbieten nach wie vor alles!

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

tenien zu erwelen, die sich in Gefängnissen befinden. In Absicht nehmen sie einem Verlangen 22.50 Mark für unanständige vorher zu zahlenden Forderungen, einem anderen Einwohner gelang es nur 10 Mark abzuführen. Darüber berichtet es, daß nach Meldung obiger Zeitung die Sozialisten schon am 18. Dezember durch die hiesige Polizei verhaftet worden, weil sie in Besitz eines Rembrandt Gemäldes hätten, das man sie aber wieder aus der Haft entließ, um weiter schwindeln zu können. Man ist doch noch nicht so dumm, Verhaftete wieder zu entlassen. Sie können an der Bezirk nachweisen, daß man andersorts einfache Arbeiter, die sozialdemokratische Flugblätter verteilten, länger in Haft gehalten hat, als es hier mit diesen Schwindlern geschah. War in diesem Fall nicht die Mäßigkeit gegeben, die Menschen unfähig zu machen? Wir wollen aber alle Selbstbetrügerinnen, solchen fremden „Menschenfreunden“ zu vertrauen und ihnen Geld oder Wertpapiere zu übergeben.

**Nürnberg, 26. Dezember.** Eine ganz gemeine Gefinnung zeigte der Arbeiter-Verein aus Nürnberg. Einem armen Handwerksburschen, den er fündig in einer Krebschen fand, stahl er 11/2 und Kette. Für diese erdärmliche T. schickte ihn die hiesige Strafkammer auf 1/4 Jahr ins Zuchthaus.

**Zschernau, 26. Dezember.** (C. B.) Zu der in Nr. 301 kurz gemachten Mitteilung des Wohlwollen Scharenberg wird uns noch folgendes mitgeteilt: Eine sehr unrichtige Mitteilung ist in der Sache von E-Scharenberg eingetroffen. Schon Ende voriger Woche ging das Gerücht herum, Scharenberg wird nicht lange mehr frei sein, er wird bald eingekerkert werden. Am 20. Dezember wurde Scharenberg wegen Verleitung des Volkssterns Schütz mit vier Wochen Gefängnis bestraft, weil er Schütz wiederholt als Spion des Reiches bezeichnet haben soll. Die von Scharenberg angegebenen Zeugen sind nicht geladen worden. Am Montag, nachmittags 4 Uhr, ist Scharenberg unverhört vor den Richter gebracht worden, wo ihm eröffnet wurde, daß er wegen Verleumdung zur Verleitung zum Mord in Untersuchungshaft genommen wurde, um am Dienstag, nachmittags 11 Uhr, wieder zu erscheinen, wie ein richtiger Verbrecher, von zwei Polizeibeamten nach Nürnberg transportiert. Wie hier das Gerücht geht, soll nicht auf der Zuchthaus, wo er seine Strafe verbüßt, ungenügend über Scharenberg ausgelagt haben. Was Wahres daran ist, läßt sich jetzt nicht feststellen. Merkwürdig beruht es auf alle Fälle, daß gegen Scharenberg, der doch nun schon so lange in Untersuchungshaft verhaftet ist, noch nicht verurteilt worden ist. Die hiesigen nun bald folgende Verhandlung wird ja Klatsch und Lüge bringen, als ob sich der gegen Genossen Scharenberg geäußerte Verdacht bestätigt oder nicht. Vorläufig schwebt man noch völlig im Unklaren.

**Zeisk, 26. Dezember.** (C. B.) Wir haben hier zwar zwei Säle im Orte, aber keiner der beiden sieht uns weder für gemeinschaftliche noch politische Versammlungen zur Verfügung. Man sollte nun meinen, die zahlreiche Arbeiterzahl von hier und der Umgebung würde dementsprechend handeln und Solidarität üben. Aber weit gefehlt! Wir sehen vielmehr, daß der nur aus Arbeitern bestehende, der Gesangsverein Berg- und Hüftenpfeile Zeisk am 20. Dezember in der Reichshalle ein Konzert abhalten will. Angesichts des Umstandes nun, daß die Arbeiter es unmöglich gemacht wird, sich zur Verbesserung ihrer Interessen in einem der genannten Säle zusammenzufinden zu können, ist es Wst ob der politischen und gewerkschaftlichen Interessen, Solidarität zu üben und bereitwillig die Versammlungen so lange fern zu bleiben, bis uns die Säle zu unsern Versammlungen zur Verfügung stehen. Arbeiter von Zeisk und Höhenwiesen, handelt nicht gegen eure eigenen Interessen, sondern unterstützt nur die Vereine und Lokale, die mit euch Hand in Hand gehen!

**Selbra, 26. Dezember.** Ein diebischer Kollege. Während ein fremder Bauer, der in der Brauerei vor sprach, den übrigen preiswert kam, sah er in der Brauerei einem arbeitenden Kollegen aus der an der Wand hängenden Weise die Taschenuhr. Leider gelang es ihm, zu entkommen.

**Görzbach, 26. Dezember.** Ein feines Weihnachtsfest machten Espibuben, die einen hübschen Dekorationen einen Besuch abstatteten. In der Kommode aufbewahrt 400 Mark fielen den Langjähren in die Hände und wurden nicht wieder gesehen.

## Aus dem Reiche.

**Spandau.** Ein Witzfeldweibel als Komdbn. Am Montag früh um 5 Uhr war nach dem Spandauer Anzeiger auf dem Szenenplatz ein Witzfeldweibel mit einem jungen Mädchen, einer Kellnerin, in Streit geraten, und der Mann Mißhandelte es in roher Weise; er schmeißte das Mädchen zur Erde und ließ es mit dem Fußsen, so daß die Mißhandelte vor Schmerzen fast hörte. Mehrere Kniffeln nahmen sich des Mädchens an und verurteilten mehrere Mißhandlungen zu verbinden. Der Witzfeldweibel zog nun blant und hielt sich, mit der Waffe um sich fängend, die Gegner vom Leibe. Infolge des Spanda's kam der Revierwächter hinzu, er sah das Mädchen anscheinend schwer leidend am Boden liegen und hielt es für seine Pflicht, gegen den Witzfeldweibel einzuschreiten. Dieser wachte sich nun mit der Waffe gegen ihn, und, als ihm der Säbel entfallen worden war, zog er ein Messer her vor und brach den Wächter damit eine schwere Verletzung in der lin in Stoffseite bei, die Wunde reichte von den Schläfen bis zum Unterleife. Der Wächter mußte sich lediglich zu einem Arzt begeben, um sich einen Verband anlegen zu lassen; als-

dann suchte er seine Wohnung auf, wo er krank darniederliegt; das Mißhandelte Mädchen ist ins städtischen Krankenhaus übergeführt worden. Die Persönlichkeit des Witzfeldweibels ist festgestellt.

Wem dieser Witzfeldweibel schon ein Mädchen in so brutaler Weise mißhandelt, dürfte es gegen seine Untergebenen wohl kaum weniger rücksichtsvoll sein. Und unter einem solchen Individuum soll es eine Kunst sein, Sabot zu sein.

**Vorwurf.** Ungerechter Beamter. Der ehemalige Oberlandesrat Herr, der wegen Veruntreuung amtlicher Gelder in Höhe von 7000 Mark vor Gericht stand, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Herr hatte bereits eine Dienzeit von 29 Jahren hinter sich und bezog zuletzt ein Gehalt von 4000 Mark pro Jahr.

**Jahre.** Bergarbeiterreville. Auf der Lubwigsgrube explodierte eine Sprengpatrone vorsichtig, wodurch ein Bergmann getötet, mehrere verletzt wurden.

**Gen.** Kussgewisse 3 Fälle u. c. Eine Anzahl holländischer Arbeiter, die am Sonntag in der Friedrichstraße beim Witzfeld Ausgehungen verübten, wurden heute des Landes verurteilt.

## Vermischtes.

\* Eine geborene Lebungsstätte. Der Chefbedienter des holländischen Botschafts Legation in London, Ludwika Gassen, ist seit einigen Tagen kranken. Derzeit ist dringend verdächtig, als Mörder des am 17. Dezember in London ermordeten Königs zu haben. Ein Deposition des Journalistenvereins sprach dem Bischof von Västerås, von und hat ihn, die Angelegenheit zu ordnen. Der Bischof erklärte sich hierzu bereit, wenn keine Strafverfolgung erfolge.

\* Ein Meteor ist in der Mittwochnacht in der Nähe von Bellefontaine in den Französischen Niederlanden am Mittwoch in der Nacht beobachtet worden. Ein großer Feuerball wurde beobachtet, der sich in der Gegend von Valenciennes niederschlug. Der Meteor fiel kurz nach Mitternacht, begleitet von einer heftigen Explosion und drang sechs Meilen in den Erdboden. Er hatte einen Umfang von 1/2 bis 10 Meter.

\* Wieder ein Dynamitexplosion in Italien. Eine Explosion von Dynamitexplosionen am Mittwoch in Turin, wodurch ein großes Gebäude zerstört wurde, in der anstehenden Häuser ersten Geschosse große Beschädigungen. Bei der Explosion wurden drei Personen getötet, mehrere erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen.

\* Über des englischen Rebells. Infolge des dichten Nebels, welcher in England schon seit drei Tagen herrscht, sind in der Umgebung von Sheffield drei Personen in den Kanal gestürzt und ertrunken. In der Nähe des Bahnhofes von Leeds-Gros erfolgte am Mittwoch infolge des dichten Nebels ein Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnwagen. Mehrere Personen wurden injured verletzt.

\* Bergarbeiterreville. Eine Explosion schlagender Wetter fand in der Grube Louis bei Andrieux (Belgien) statt, wodurch zwei Bergleute getötet wurden.

\* Ein großes Lagerhaus in dem große Mengen an Feuerung an die französische Marine bestimmter Alkohols lagerten, ist niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Personen verletzt, darunter zwei Soldaten schwer.

## Parteinachrichten.

— Die englische Arbeiterpartei wird am 19. Januar nächsten Jahres zu ihrer Jahreskonferenz in Hull zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. zwei Resolutionen, die sich mit dem Sozialismus beschäftigen. Die eine stand schon im Vorjahre zur Verhandlung, wurde aber mit 835 000 gegen 80 000 Stimmen abgelehnt. Sie fordert, daß die Befreiung zum Sozialismus zu einem Programm der Arbeiterpartei werden sollte. Die zweite Resolution ist, die durch die Annahme der Resolution zum Ausdruck gebracht werden sollte. Derartige Resolutionen sind selbst von englischen Gewerkschaftskonferenzen sich wiederholt angenommen worden. — Es ist möglich, daß auf der nächsten Konferenz auch die Bergarbeiter, die bisher außerhalb der Arbeiterpartei standen, vertreten sein werden. Schließt sich die Organisation der Bergarbeiter der Arbeiterpartei an, dann würde die Zahl der Arbeiterabgeordneten im Parlament sich auf 47 erhöhen.

— Gründung einer isländischen Arbeiterpartei. Vor kaum einem Monatsalter behauptete das dänische Bürgerthum sich und ließ, daß in Dänemark selbst die Sozialdemokratie niemals seinen Fuß fassen werde, und glaubte natürlich noch viel weniger daran, daß dies auf der fern im atlantischen Ocean liegenden dänischen Insel Island jemals geschehen könnte. Nun ist nicht allein die dänische Sozialdemokratie zu einer der stärksten und einflussreichsten Arbeiterpartei der Welt geworden, sondern auch die Arbeiter jenes Insellandes schlossen sich zu

einer sozialdemokratischen Partei zusammen. Die Sozialdemokratische Partei des isländischen Reichs, haben kürzlich verschiedene Arbeiter- und Handwerker-Vereine in Reykjavik, der isländischen Hauptstadt, einen politischen Arbeiterverband gegründet, der, wie man hofft, sich mit der Zeit über ganz Island ausbreiten wird.

Das Programm dieser Arbeiterpartei beginnt mit den Worten: „Die Arbeit ist die Quelle alles Wohlstandes; ihre Ertrag soll denen zufallen, die an der Arbeit teilnehmen.“ — Daran schließen u. a. sich folgende Forderungen: Allgemeines Wahlrecht für Männer wie Frauen vom 21. Lebensjahre ab; Gleichberechtigung der Geschlechter; Trennung von Staat und Kirche; gemeiner Schulunterricht auf östliche Kosten; Unentgeltlichkeit des Rechtsstudiums und des Rechtspflege; Aufbringung aller notwendigen Mittel durch direkte Steuern, Erhöhung und progressives Gestaltung der Erbschaftsteuer; Übernahme von der Gesellschaft nützlichen Unternehmungen durch den Staat oder die Kommunen; Altersversicherung ohne Beitrag politischer Rechte; Land zum Anbau für die Armen, die es wünschen und dessen bedürftig sind; Verbot der Einfuhr der Herstellung von Spirituosen; Erziehung der Kranke; Beseitigung des Rechtes, Landgut, Wasserfälle, Mühlen, u. m. zu besitzen, auf die im Lande anwesenden; Anerkennung von Islands Selbstständigkeit.

## Stadt-Theater.

Nach zweijähriger Pause wurde dem Publikum wieder ein- mal am zweiten Sonntag die Straußische Operette „Die Zigeunerin“ von Strauß gegeben. Die Melodie, die bei der Besetzung in allen Klängen verarbeitete Operette fand, hat dem äußerst zahlreich versammelten Sonntagpublikum eine sehr gute Aufnahme, die um so mehr berechtigt war, als sich Herr Jucker und Müller (letzte unter Leitung des Herrn Bach) alle Mühe gaben, die Vorstellung zu einer vollendeten zu gestalten. Die einzelnen Rollen waren auch in guten Händen. Herr Grottel als Emigrant und Fr. v. Aker als Zigeunerin wurden dem Publikum am meisten ungeliebt, daß sie nicht zu den zahlreichsten Verehrten unter dem Publikum einen prächtigen Erfolg bezogen über nicht bekommen. Aber auch die neuen Kräfte der jetzigen Saison, Herr Bergmann als Obergeleit, Herr Lenz als Schmiedemeister, Herr Barz als Altkolb, Hr. Kühne als Arzo, Hr. Mallner als Mirabella, Hr. Sebald als die alte Zigeunerin waren durchgängig mit ihren Rollen bewußten und trugen dadurch sehr dazu bei, die Obernennung zu einer wertvolleren zu gestalten, wie sie sein muß, um als vollendet gelten zu können. Zu wünschen wäre bei einer Wiederholung nur, daß der Schmiedemeister Zupan bei Erzählung seiner Begebenheiten etwas gelegener die eintreffenden neuen, wenn durchaus solche einzuzeit werden sollen, und daß die Rollen nicht so endlos lang ausgesprochen werden, die das Publikum so über Langeweile verurteilen.

## Büchermarkt.

Von der Neuen Zeit (Zulgart, Paul Singer) ist soeben das 12. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes geben wir hervor: Sandbüchlein. — Antifaschistischer oder Verteidigungskrieg? — Nauris über den Uebergang des deutsch-französischen Krieges. — Von W. Bauer sein Jun (Historie). — Das Volkstum der Reichsvereine. — Von Ernst Lang. — Zur Grundgeschichte der schlesischen Leitzbühnen. — Von Hermann Rödel. — Die technische Angelegenheiten und des Eisenbundes. — Ein Kapitel über die Ausbeutung des „neuen Mittelalters“. — Von Paul Lange (Hamburg). — Literarische Rundschau.

## Versammlungs-Anzeiger.

Weydenfels: Konjunktur, Sonnabend 26. Dezember.  
Muehlweis: Reichstagen und Seiger, Sonntag.

## Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Berlin, 27. Dezember. Der Mollat - Garten - Prozeß nahm heute morgen 10 Uhr seinen Fortgang. Der Zufallswort ist nur im Nachhinein bekannt; nur die Verlesung ist erfolgt. Der Zustand Bandens scheint sich verschlechtert zu haben. Von Herrn v. Gise liegt ein Schreiben vor, nach dem seine Frau so schwer erkrankt ist, daß sie auf Wochen hinaus verheilungsunfähig ist. Professor Schweninger hat aus München ein Telegramm geschickt, daß seiner und seiner Frau Vernehmung nichts im Wege steht. Vor Eintritt in die Verhandlung gibt der Oberstaatsanwalt eine Erklärung ab: Durch die Presse sei, offenbar vom Bornitz ausgehend, die Meldung gegungen vom Oberstaatsanwalt sei ein Schweigegebot über die nichtidentifizierten Verhandlungen an die Augen und Sachverständigen ergangen. Das sei nicht richtig, da der Staatsanwalt kein Recht zu einem solchen Schweigegebot habe, ausgenommen, wenn es sich um eine Gefährdung der Staatsicherheit handle. Das sei hier nicht der Fall. Der Oberstaatsanwalt habe kein derartiges Verbot erlassen. Auch von Wissenden sei dies nicht gesehen. Dieser habe nur die Bitte ausgesprochen man möge Discretion bewahren und die Obsequen nicht ausblasen. Dem sei jedoch nicht nachgegangen worden. Auch der Vorsitzende erklärte,

Unser grosser, alljährlich nur einmal stattfindender

# inventur Ausverkauf

beginnt

Sonnabend den 28. Dezember 1907.

# Brunner & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Das es nur eine Bitte ausgesprochen habe. Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten. Zutuzat Derrkeit in bewei-  
 feld die Verhandlungsfähigkeit Habens, dessen Verste jebe  
 Verantwortung für dessen Gesundheit absehen. Worsicher  
 und Staatsanwalt halten die Einwendungen der Verste für  
 unerschließlich, da der Angeklagte erschulden sei. Garben selbst  
 erklärt, daß er verhandeln wolle. Zutuzat Bernstein ent-  
 weidert darauf die einzelnen Punkte, über die Professor Schwe-  
 zinger und dessen Staats beirathen werden sollen.  
 Die Verhandlung dauerte bis Schluß des Gespächtes fort.  
 Größt, 27. Dezember. Gestern tagte hier der antiferiale  
 Kongress. Es wurden mehrere Resolutionen gefaßt, in denen  
 der Schutz des Unterrichtes vor dem Einfluß der Geistlichen ver-  
 langt und gegen die Klostervereine protestiert wird.  
 Saloniki, 27. Dezember. Eine berichte, aus 20 Griechen be-  
 stehende Bande, überfiel bei Surfali einen Trupp bulgarischer  
 Bauern. Fünf Bauern wurden getödet, eine große Anzahl ver-  
 wundet.  
 Nework, 27. Dezember. Der Bischof von St. Louis tadelte in  
 seiner Weihnachtspredigt in ährst scharfer Weise die Jöht

des amerikanischen Geschwaders in den Stillen Ozean. Es  
 handelb sich dabei nicht allein um die dadurch verursachten  
 hohen Ausgaben sondern um eine böswillige Bedrohung des  
 Weltfriedens.  
 — Infolge der Krise beging der Vizepräsident der Spaner  
 Building and Operations-Gesellschaft, Namens Steadman,  
 Selbstmord, indem er sich vor einen Eisenbahnzug warf und  
 sich dabei verunfallt wurde. Die Passagen der Gesellschaft  
 belaufen sich auf 38 Millionen Dollar.

### Letzte Nachrichten.

**Murken in Kamerun.**  
 Berlin, 27. Dezember. Gegen die Störtriede in Kamerun  
 hat wie der Votari-Lausiger hört, der Resident von  
 Bamenda, Hauptmann Clauging, in den letzten Monaten  
 verschiedene Expeditionen nach dem Nordwesten des Schutz-  
 gebietes unternommen. Die Lage im dortigen, dem durch die  
 früheren Kämpfe bekannten Schutzgebiet benachbarten Teile

der Kolonie hat den Gouverneur von Kamerun veranlaßt, die  
 Nordwestseite des Gebietes von Bamenda vollständig für ge-  
 sperres Gebiet zu erklären. Durch diese Maßnahme soll man  
 offensichtlich vermeiden, daß die Bevölkerung durch die in  
 Kamerun so vielfach benutzenden, aufschreienden Elemente,  
 meist Wäunde, das sind mohammedanische Priester, aufgebracht  
 werden. Zu einer Beunruhigung liegt indes kein Anlaß  
 vor.  
 Karlsruhe, 27. Dezember. In einem beschäftigten Saale  
 in der Kleinen Spitalstraße schloß gestern nachmittag der an-  
 fangs der 20er Jahre bestehende Freireisende Klubmann aus  
 Stuttgart, der während der Feiertage in diesem Hause schon  
 verkehrt hatte, auf die im Zimmer beschäftigte Prostituierte  
 Widmann. Diese brach schwer weinend zusammen. Rebmann  
 stürzte sich hierauf durch einen Schuß in den Mund.  
 Berlin, 27. Dezember. Die kaiserliche Regierung hat ein  
 Gesetz veröffentlicht, in dem die Einführung einer Kon-  
 sultation angeündigt wird.

Verantwortlicher Redakteur: J. P. Ernst Däumig in Halle.

**Nur noch 4 Tage**  
 dauert der  
**Ausverkauf**  
 der aus der Konkursmasse der Firma **Anna Brandt**  
 herrührenden und anderer Waren  
**Grosse Ulrichstrasse 35.**  
 Besonders empfohlen:  
 Weiße u. farbige Herren-Oberhemden, nur prima Ware,  
 Herren-Haarküte in schwarz, braun und grau.  
 Damen-Glacié-Handschuhe (Ziegenleder), in 5/4 und 6  
 besonders grosser Vorrat.  
 Herren-Westen in weiss und farbig.  
 Farbige Krassen, Tücher, Karawatten (Selbstbinder,  
 Regattes, Plastroas, Schleichen).  
 Sämtliche Waren zu jedem annehmbaren Preise, da der  
 Laden am 31. des Mts. geräumt sein muss.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
**Salle-Süd, Steinweg 2, 24. Dez.**  
**Aufgaben:** Bremser Schmidt  
 und Marie Kösch gen. Kleine  
 (Schulterhof 7 und Trödel 20).  
 Vorkaufbeamtet Amelang und  
 Helene Franke (Mansfelder-  
 strasse 22).  
**Geschließungen:** Schuhmacher-  
 meister Müller und Margarete  
 Dönitz (Albrechtsstrasse 18 und  
 Moritzkirchhof 1). Schlosser Deh-  
 nichen und Wilhelmine Jodanis  
 (Schlosserstr. 13 und Parkstr.  
 9). Steinmetz Widel und  
 Emma Schneider (Parkstr. 9  
 und Wertheburgerstr. 32). Ar-  
 beiter Schüge und Selma Leh-  
 mann (Glauchauerstr. 11 u. Ver-  
 berkestr. 13). Arbeiter Thüre  
 und Ana Keil (Berlin und  
 Schillerstr. 14). Former Müller  
 und Emma Schneider (Schiller-  
 strasse 11 u. Gr. Brunnenstr. 12).  
 Schuhmachermeister Schrauger  
 und Anna Schmidt (Colquus  
 u. Glauchaerstr. 35).  
**Geboren:** Bauer Werner S.  
 (Schirmerstrasse 22). Fährer  
 Hermann S. (Hindf.). Schmidt  
 Hansburg L. (Huttenstrasse 3).  
 Bierfahrer Müller L. (Kau-  
 schhütterstrasse 5). Schneidermeister  
 Schmidt L. (Krausenstrasse 2).  
 Former Wind L. (Unterplan 7).  
 Schneidermeister Juchaczewski,  
 53 J. (Deffauerstr. 7). Lopez  
 Friede S., 6 J. (Martha-  
 strasse 22).  
 25. Dezember.  
**Aufgaben:** Arbeiter Göp-  
 fert und Berta Wäder (Stein-  
 weg 18 und Gütchenstr. 20).  
**Geboren:** Reifeidin. Luge  
 S. (Kellnerstr. 11).  
**Geboren:** Martha Luem-  
 tin 33 J. (Glauchauerstr. 40).  
 Reifeidin's Luge S., 2 J.  
 (Kellnerstr. 11). Maurer Runge  
 aus Wertheburg 17 J. (Klinik).  
 Bine Köpfer, geb. Schmeckebach  
 41 J. (Klinik). Bergm. Werner  
 aus Köschfeld 19 J. (Klinik).  
 26. Dezember.  
**Geboren:** Kaufm. Schreiber  
 Gehrt aus Rademig, 30 J.  
 Kaufm. Richter 22. J. (Klinik).  
 geb. Tugische, 67 J. (Parkstr. 20).  
 Feiler's Wädel L., 1 J. (H. d.  
 Universität 1). Former Schmidt  
 Sohn, 1 J. (Treibeitstrasse 35).  
 Kaufm. Rich L., 1 J. (Krausen-  
 strasse 1). Arbeiter's Duhle L.,  
 4 Mon. (Gr. Märkerstr. 21).

**Verlosungs-Geschenke**  
 zu 50 Pfg., 1.00 Mk. und höher, zu Verlos-  
 ungsverlosungen geeignet, in grosser Auswahl.  
**C. F. Ritter, Halle a. S.,**  
 Leipzigerstr. 90

**Schaftstiefel**  
 à 7,50 8,50 9,50  
**Filzpantoffel**  
 à 0,90 1,00 1,25  
**Damenstiefel**  
 à 4,90 6,90 7,50  
**Herrenstiefel**  
 à 4,90 6,50 7,50  
**Hans Sachs, Gr. Ulrichstr. 32.**

**Möbelfabrik u. Magazin**  
**Th. Spanier,**  
 Inhaber: Emil Spanier.  
 Verkaufsräume:  
 Lützenstr. 23, a. d. Herrenstr.  
 Ausstell. Saalstr. 1, a. d. Haffm.  
 empf. sein ar. Lager selbstgefertigter  
 Möbel, Spiegel, u. Polsterwaren,  
 Musterzimmer 2. gell. Ansicht ohne  
 Kaufzwang. Preisfe Bestimmung.  
 Kranzengasse 1.  
**Billigste feste Breite.**  
**Aufgepaßt!**  
 Große Auswahl in neuen und  
 getrag. Stühlen und Stiefeln.  
 Reparaturen an Gummistühlen  
 sehr schnell und haltbar. Rollen  
 und Klänge in 1/4 Std. für  
 netzogene Polst. Vork. Schmir-  
 u. Sanderstiefel u. abgel. Gummis-  
 chuhe zahlr. die höchsten Preise.  
 Herrn. Wolf, Schuhmachermeister,  
 Markt 13 und Mühlgasse 2.  
 Mithl d. Rabatt-Verbands.

**Rumsdorf.**  
 Sonntag den 29. Dezember 1907  
**Ball**  
 des Turnvereins „Vater Jahn“  
 Rumsdorf verbunden mit unter-  
 richtlichen Aufführungen.  
 Alle Freunde und Gönner des  
 Vereins sind hierzu eingeladen.  
 — Anfang 6 Uhr. —  
 Der Vorstand.  
**Kleiderrefre-**  
**Möbel:** täre 26 Mk.,  
 35 Mk., Spiegel m. a. d. H. 1.  
 10 Mk., Sofas, Bettst., Ma-  
 trassen, Tisch, Stühle, Küch-  
 enmöbel billig zu verkaufen.  
 August Henze, Seiffstr. 31.  
 Heute Freitag u. Sonnabend  
**Hasenklein**  
 20 Pfg.  
**Robert Anton,**  
 Stralberstr. 12 u. Wochenmarkt.

**Produktiv-Genossenschaft für Herren-**  
**bekleidung „Solidarität“, e. G. m. b. H.**  
 hält sich zur  
 Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maß  
 bestens empfohlen.  
 NB. Anfertigung auch bei Selbstlieferung der Stoffe.  
**Reparaturen prompt und billig.**

**!Rosfleisch!**  
 Diese Woche ganz extra ff. Ware.  
 Hochff. Cervelatwurst.  
 ff. gekochten Schinken  
 und ff. Schmeer zum Backen.  
 Alles übrige wie bekannt nur delikat bei  
**A. Thurm,**  
 Reilstrasse 10.

**David's Nährwieback,**  
 Kindern und Ermüdeten, ins-  
 besondere Rekonvaleszenten art-  
 lich empfohlen, weil leicht ver-  
 daulich, l. wohlriechend u. un-  
 begrenzt haltbar. Das sind 1 Pf.  
**Johannes David,** Konditor,  
 Größtstr. 1.

**Zur Anschaffung empfohlen:**  
**Anklärungs-Schriften**  
 über das Christentum  
**Was Jesus Gott, Mensch**  
 oder Hebermanns? Von  
 Dr. Eugen Kollinsh. — Preis  
 15 Pf.  
**Was sind die Schriften wirklich**  
 Zeugnissen? Von Dr. Eugen  
 Kollinsh. — Preis 15 Pf.  
**Das wahre Christentum als**  
 Feind von Auk u. Wissen-  
 schaft. Von Dr. Eugen Kollinsh.  
 — Preis 15 Pf.  
**Was haben die Armen dem**  
 Christentum zu verdanken?  
 Von Dr. Eugen Kollinsh. —  
 Preis 20 Pf.  
**Nieder mit dem Sozialdemokrat-**  
**entum.** — Preis 10 Pf.  
**Christentum und Sozial-**  
**ismus.** Neue Ausgabe mit einem  
 neuen Vorwort vom Mai 1907  
 von H. Bebel. — Preis 10 Pf.,  
 Porto 3 Pf.  
**Die unbefriedigte Christen-**  
**tums.** Ueberlebt und mit  
 Dornort versehen von H. Bebel.  
 Preis 50 Pf.  
**Glossen zur wahren Gestalt**  
 des Christentums. Von  
 H. Bebel. — Preis 30 Pf.  
**Sozialdemokratie und Zen-**  
**tum.** Von H. Bebel. —  
 Preis 20 Pf.  
**Die Religion der Sozialdemo-**  
**kratie.** Von H. Dieckm.  
 6. Aufl. — Preis 25 Pf.  
**Wider Gottes- und Bibel-**  
**glauben.** Von H. Denat. —  
 Preis 30 Pf.  
 Zu haben in der  
**Volksbuchhandlung,**  
 Sarz 42/43.

Sieben erschienen:  
 Der  
**Neue Welt-Kalender**  
**1908.**  
 Preis 40 Pfennig.  
 Zu beziehen durch alle Austräger und  
**Die Volksbuchhandlung,**  
 Halle a. S., Harz 42/43.

**Ammdorf:**  
 delikatessehaus Ammdorf,  
 Hauptgass. Wörmitzerstr. 4.  
 Billige Gabelschneide 21.  
 Donnerstag eintrittend-  
 Feiert. Feiertag zu Tagesp  
 der Halleischen Nordsee-  
 Gesellschaft.  
 Ferner jeden Freitag:  
 fr. Hausschlachten, Bärlisch  
 u. Braunsch. Wurstwaren  
 von 5 Uhr ab in der pitiale  
 warme Knoblauch-u. Hälber-  
 städter Würstchen.  
 Täglich frisch: Oldenb. Tafel-  
 butter, Fischkonserven,  
 Räucherlachs, Döcklinge usw.  
 Billigste Bezugsquelle für  
 Nahrungsmitel.  
 5 Prozent Rabatt  
 auf alle Waren.

**Möbelfabrik und Magazin**  
**31 Fleischerstrasse 31.**  
 Umgeben mein großes Lager  
 anerkannt gut selbstgebeite-  
 ter Möbel- und Polster-  
 waren der Zeit anpassend  
 zu billigen Preisen.  
**H. Bergmann, Tischlermstr.**  
 ●●● Kretschman ●●●  
**Schuhwaren aller Art**  
 in bester Güte  
 zu soliden Preisen empfiehlt  
**Albin Burkhardt, Schuhmacher-**  
 meister.  
 Münnfuhren werden an-  
 genommen. H. Walter, Schulze 20 f.  
 Münnfuhren nimmt an Schmidt  
 Jägerplatz 1.

**Salle-Nord, Burgstr. 38, 24. Dez.**  
**Aufgaben:** Schloff Meyer  
 und Ida Kösch (Gartenberg-  
 strasse 18). Schlosser Wendte  
 u. Anna Kautenberg (Köthener-  
 strasse 5 u. Reitenburgstr. 15).  
**Geschließungen:** Former  
 Albert u. Ida Siebe (Berliner-  
 u. Mich. Wagnerstr. 19). Tischler  
 Lenter und Alma Schade  
 (Weienauerstrasse 14 und Götten-  
 strasse 23). Reifeidin's Gage-  
 mann u. Helene Zwarg (Fried-  
 richstrasse 36). Schmidt Franke  
 u. Emilie Schabel (Sarz 30).  
 Arbeiter Fiedler u. Ida Mohr  
 (Witzelndtr. 19 und Klausberg-  
 strasse 6). Arbeiter Hans und  
 Anna Fährer (Schulze 12 u.  
 Gabelschneidestr. 13). Arbeiter  
 Ray u. Marie Schüge (Gal-  
 strasse 16 und 35). Bierfahrer  
 Neidel und Pauline Gindolced  
 (Medellstr. 23 u. Gabelschneide-  
 strasse 30). Arbeiter Mühlert  
 u. Marie Zwick (Unterweg 10 u.  
 Breitenstr. 17). Arbeiter  
 Dr. med. Schottmann u. Erna  
 Greiffenberg (Breslau u. Mühl-  
 weg 21).  
**Geboren:** Polzeig. Sergeant  
 Leuchter L. (Lehningstr. 25b).  
 Univ.-Prof. Dr. phil. Schmidt L.

**Luise Martin**  
 Walter Leopold  
 Verlobte.  
 Halle a. S.,  
 Weihnachten 1907.  
**Martha Martin**  
 Albert Schmidt  
 Verlobte.  
 Halle a. S.,  
 Weihnachte 1907.

**Dresdner Felsenkeller-**  
**Biere**  
 behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen  
**guten Ruf!**  
 Verlag und für die Inserate verantwortlich: August G. o. b. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

**Todes-Anzeige.**  
**Deutscher Transportarbeiter-**  
**Verband, Zahlstelle Zeitz.**  
 Sonntag Nacht 1 1/2 Uhr  
 verschied nach kurzem Weiden  
 unter treuer Verbandsfolge  
**Paul Pischel.**  
 Leidt sei ihm die Erde!  
**Die Ortsverwaltung Zeitz.**  
 Morgen Sonnabend  
 11 Uhr  
 — Burgstrasse 51 a. —  
 Gr. Jughund d. H. 1886. Beiz 11.  
 Allen Freunden und Bekann-  
 ten die traurige Nachricht, daß  
 am 1. Weihnachtsfeiertag, mit-  
 tags 12 Uhr unser Lieber  
**Lothchen**  
 im zarten Alter von 2 1/2 Jahren  
 plötzlich u. unerwartet gestorben ist.  
 Dies setzen tiefbetruß an  
 Halle a. S., den 26. 12. 07.  
**H. Kupfernagel und Frau**  
 Berta geb. Bödic.

Dienstag nachmittag 3/4 Uhr erlöste ein sanfter  
 Tod unsere liebe, gute  
**Martha**  
 nach kurzem Krankenlager von einem schweren Leiden.  
 Halle a. S., den 27. Dezember 1907.  
**Familie M. Quentin, Glauchaerstrasse 40.**  
**Familie G. Heincke, Plauen 1. Vogt.**  
 Die Beerdigung erfolgt von der Kapelle des Nordfried-  
 hofes am 28. Dezember nachm. 2 Uhr.



## Rein grober Unfug.

Was man nicht definieren kann, sieht man als groben Unfug an.

Hier ein allgemein verbreitetes Sprichwort aus den 60er Jahren, als man alles das nach § 380, 11 R. St. G. B. unter Anklage stellte, was sonst unter feinen Paragrafen paßte, und man erzielte damals, kurz nach Fall des Sozialistengesetzes, auch die schönsten Erfolge damit. Jetzt scheint man teilweise wieder diesen Unfugparagrafen zur Hilfe ziehen zu wollen, wenn auch nicht immer mit positivem Erfolg. Auch die Redakteure des Volksblattes haben in ganz kurzer Zeit mehrere Anlagen wegen groben Unfuges gehabt, die zu Beurteilungen führten.

So wurde Kollege Pfäfflich am 26. Juni vom Schöffengericht Halle wegen groben Unfuges zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er in Nr. 40 des Volksblattes ein Eingelands des Agitationskomitees von Ammendorf abgedruckt hatte, in dem das abweichende Verhalten der Gastwirte Hoffmann in Rabenell und Schulte in tiefen Ironien und aufgedreht wurde, diese Lokale zu schließen.

Kradem der angeklagte Verfasser darin keinen groben Unfug erblicken konnte, weil alle Zeichen eines solchen fehlten, kam das Schöffengericht doch zur Beurteilung aus folgenden Gründen:

Vor der Reichstagswahl im Januar 1907 haben die Sozialdemokraten den Gastwirt Hoffmann in Rabenell und den Gastwirt Schulte in Wesen um Hinterlassung ihrer Säle zur Verwaltung von sozialdemokratischen Wahlversammlungen. Beide Wirte verweigerten die Vergabe ihrer Säle zu diesem Zwecke. Darauf erschien in Nr. 40 des sozialdemokratischen Volksblattes in Halle a. S., dessen Redakteur der Angeklagte ist, am 16. Febr. 1907 ein Eingelands, das „an die Arbeiter von Ammendorf und Umgegend“ überschrieben und „Die Agitationskommission“ (Distrikt Ammendorf) unterschrieben ist. In diesem Eingelands wird darauf hingewiesen, daß Hoffmann und Schulte auf eine Anfrage nach Ueberlassung ihrer Säle als Verleumdungslokale erklärt hätten, sie hätten es nicht nötig, ihr Lokal den Arbeitern zu Verammlungen herzugeben, und in diesem Eingelands heißt es weiter: „Die beiden obigen Wirte aber, die uns vor der Wahl mit diesem Weisheit haben zu Hause gehen lassen, mögen sehen, wie sie ohne uns fertig werden. Arbeiter, beherzt dies und denkt an eure Lage.“ Beide Wirte erblickten von diesem Eingelands sofort nach Erscheinen der benannten Zeitungsnummer Kenntnis. Der Besuch ihrer Säle, in denen viele Arbeiter zu verkehren pflegten, verringerte sich sofort derart, daß der Geschäftsumsatz erheblich zurückging. Am Sonntag, bei Tanzsessen und anderen Zubehören standen von Zeit zu sozialdemokratische Posten vor den Eingangstüren zu diesen beiden Lokalen, die alle Arbeiter, die in diese Lokale gehen wollten, von dem Besuche abhielten. Die Posten drangen auch in die beiden Lokale selbst ein und suchten die Gasse zum Verlassen des Lokals zu veranlassen. Dem Wirtshändler Giese, der gelegentlich eines Tanzabergnügens vor Othen 1907 bei Schulte Bier versappte, erklärte ein Sozialdemokrat, sein Eingelands werde in das Lokal kommen, andernfalls wolle er einen Taler zum besten geben. Wie Hoffmann, der infolge dieses Postenstehens überhaupt keine Tanzabergnügens mehr abhalten konnte, ging der Geschäftsumsatz derart zurück, daß er sich um seinem Vermögensverlust vorbeugen, gezwungen sah, seine Lokale zu verlassen.

Dieser Sachverhalt steht auf Grund der Vorentscheidung fest.

Der Angeklagte, der zugibt, das Eingelands in das Volksblatt aufgenommen zu haben, bestreitet, sich hierdurch des groben Unfuges schuldig gemacht zu haben.

Grober Unfug kann durch eine öffentliche Aufforderung in einer Zeitung zum Vorpost unter folgenden Voraussetzungen

begangen werden. (Entscheidung 27, 292 Goldammer's Archiv 60, 306.)

a) belästigt und beunruhigt muß durch die Aufforderung das „Publikum“ werden.

b) die Empfindung der Unruhe muß sich als die „unmittelbare“ Wirkung der öffentlichen Woylterklärung in der Zeitung darstellen.

c) diese Wirkung muß in einer Weise „ausgelöst“ in die Erscheinung treten, daß durch sie der „äußere Bestand der öffentlichen Ordnung“ verletzt oder gefährdet wird.

d) der Angeklagte muß das Verurteilende gehabt haben, daß die von ihm veröffentlichte Erklärung geeignet war im nicht auf einzelne Personen beschränktes Publikum das Gefühl der Demütigung und Befristigung hervorzuheben und zwar als unmittelbare Wirkung und demgemäß, daß dadurch der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung in Frage gestellt wird.

Nach Ansicht des Gerichts kann zunächst keinem Zweifel unterliegen, daß in dem Eingelands eine Aufforderung zum Posten des Hoffmann und Schulte liegt. In den Worten „die beiden Wirte mögen sehen, wie sie ohne uns fertig werden, Arbeiter beherzt dies und denkt an eure Lage!“, ist in nicht-mißverständlicher Weise gesagt, „Arbeiter von Ammendorf, geht nicht in diese beiden Lokale“. Es ist nicht möglich, diesen Worten einen anderen Sinn zu geben, und der Angeklagte bestreitet auch nicht, daß dies der Sinn der Worte war.

Das das Gericht nun einerseits festgestellt, daß in dem Eingelands eine Aufforderung zum Vorpost liegt, so hat es andererseits auch das Vorliegen der oben unter a-d benannten Voraussetzungen als festgestellt erachtet aus folgenden Gründen:

zu a) Nicht das Publikum in seiner unbegrenzten Allgemeinheit muß belästigt und beunruhigt werden, sondern das Publikum im Gegensatz zu einzelnen Personen individuell begrenzten Personenzahlen. Es genügt daher, daß eine Mehrheit von Gewerbetreibenden, die weder ihrer Person, noch ihrer Zahl, noch ihrem Verur nach, begrenzt ist, beunruhigt wird.

Die Vorentscheidung hat nach dieser Richtung hin ergeben, daß Hoffmann, Schulte und außerdem ein Gastwirt Schulte, wie Schulte behauptet hat, durch das Eingelands erheblich beunruhigt sind. Der Geschäftsumsatz bei Hoffmann und Schulte ist infolge geringeren Besuchs zurückgegangen, bei beiden Lokalen wurden sozialdemokratische Posten aufgestellt, die die Gasse vom Besuch abhielten.

Der Angeklagte hat zu diesem Punkt ausgeführt, nicht das Publikum sei durch das Eingelands beunruhigt. In der in Frage kommenden Gegend prävaliere infolge der dichten Bevölkerung an Industriearbeitern die Sozialdemokraten, so daß jeder Gastwirt und Kleingewerbetreibende wisse, kein Geschäft werde von Sozialdemokraten genossen, wenn er ihnen nicht zu Willen sei. Nicht das Eingelands habe diese Verurteilung, wenn es überhaupt eine solche sei, veranlaßt, die politische Zusammenfassung der Bevölkerung in jener Gegend bringe vielmehr ein berechtigtes Gefühl bei den genannten Gewerbetreibenden mit sich.

Mag bei dieser Sachlage dem Angeklagten zugegeben werden können, daß ein Gefühl der Verurteilung bei den Gewerbetreibenden der fraglichen Gegend bereits bestanden hat, — und es besteht, wenn ein Gewerbetreibender sich von dem Wohlwollen einer Partei abhängig fühlt, — so hat nach Ansicht des Gerichts das Eingelands seinem Inhalt nach, dies Gefühl der Unruhe erheblich gesteigert, denn jeder Gastwirt und Kleingewerbetreibende sah daraus, welcher Mittel sich die Sozialdemokratie gegen die sich hier nicht willig fügen, bediente, und mußte berücksichtigen, daß diese Machtmittel auch gegen ihn angewandt

würden, falls er sich der Sozialdemokratie nicht gefügig zeigte. Beunruhigt und belästigt wurde außer den genannten Gewerbetreibenden das Publikum auch infolgedessen, oder bejedenfalls, durch die Posten angehalten wurden.

zu b) Schulte und Hoffmann haben behauptet, daß unmittelbar nach Erscheinen des Eingelands der Besuch ihrer Lokale und ihr Geschäftsumsatz zurückgegangen sei. Beide Lokale sind seit dieser Zeit von Posten, wie angegeben, bewacht, die die Gasse zum Vorposten oder Verlassen des Lokals veranlassen.

Der Angeklagte behauptet, diese Tatsachen seien nicht eine „unmittelbare“ Wirkung des Eingelands. Im diesen Artikel herbeizuführen, hat er bei der Behauptung der Sozialdemokraten in voriger Gegend, und bei der guten Organisation und strenger Aufsicht dieses Eingelands gar nicht bedacht. In dem letzten Punkt dieser Ausführung ist es nach Ansicht des Gerichts unerfindlich, warum die Agitationskommission das Eingelands in die Zeitung hat legen lassen, wenn es auf Verbeugung der genannten Erfolge anderer Machtmittel gehabt hätte. Das Gericht hält es auch für unerfindlich, daß die erwähnten Tatsachen, die die Verurteilung veranlassen, eine „unmittelbare“ Folge des Eingelands gewesen sind. Unmittelbar beunruhigt wurde durch das Eingelands nicht nur Hoffmann und Schulte; das Gefühl der Verurteilung mußte durch das Eingelands auch „unmittelbar“ geäußert werden bei jedem Gastwirt und Kleingewerbetreibenden von Ammendorf und Umgegend, denn jeder der nicht genügt war, sich den Wünschen der Sozialdemokratie zu fügen, hatte in Zukunft mit feiner eigener Postenfortsetzung zu rechnen. Unmittelbar beunruhigt und belästigt wurde durch das Eingelands ferner auch das Publikum, das beim Besuch der Lokale des Hoffmann oder Schulte von sozialdemokratischen Posten angehalten wurde.

zu c) Hoffmann hat behauptet, er sei durch den Erfolg des Eingelands derartig beunruhigt, daß er sich zum kleinsten Verkauf seiner Gastwirtschaft genötigt gesehen habe, um seinem Vermögensverlust vorbeuzugehen. Er wolle wie Schulte haben infolge des Postenstehens nur noch beschränkt Vergnügungen abhalten können. Beide haben ihre Gasse vor sozialdemokratischen Posten schüden und sie darauf ansetzen müssen, ob sie nicht lieber solche Posten sind. Bei einer öffentlichen Tanzabergnügens bei Schulte, hat ein Sozialdemokrat öffentlich erklärt, sein Gewisse werde in das Lokal kommen, andernfalls wolle er einen Taler zum besten geben. Bei dieser Sachlage ist nach Ansicht des Gerichts das innere Gefühl der Unruhe, sowohl bei Hoffmann und Schulte, wie bei dem Publikum, das deren Lokale besuchte, sehr wohl geeignet gewesen, auf den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung eine störende Wirkung auszuüben und hat diese Wirkung auch tatsächlich ausgeübt.

zu d) Es steht nach Ansicht des Gerichts außer jedem Zweifel, daß der Angeklagte als Redakteur sich sehr wohl bewußt war, welcher Erfolg eine öffentliche Aufforderung zum Vorpost hat, zumal wenn sie sich an eine so stark organisierte Partei, wie die Sozialdemokratie wendet. Er mußte wissen, daß die Aufnahme des Eingelands in das Volksblatt geeignet war, den Erfolg unmittelbar herbeizuführen und die tatsächlich herbeigeführte Wirkung und daß die durch diesen Erfolg herbeigeführte Verurteilung geeignet war, den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung in Frage zu stellen.

Durch diese tatsächlichen Feststellungen ist der Tatbestand des groben Unfuges erfüllt. Der Angeklagte war daher aus § 380, 11

## Kleines Feuilleton.

**Sozialdemokratie — die Religion der Armen.** Das Christentum, das der darobenden und leidenden Menschheit Erlösung bringen sollte, ist durch seine Auslegung ein Machtmittel der herrschenden Klasse geworden, das das Volk zum demütigen Ertragen seiner Leiden, statt zum kräftigen Fortschritt gegen seine Unterdrücker und zur energischen Tat zur Veränderung seiner Gesellschaftlichkeit befähigt. Um so erschwerter wird es, wenn einer unter der großen Schaar der Verkünder des Christentums jenseit Menschlichkeit offenbart, daß er der Religion der Reichen die Religion der Armen gegenüberstellt und das Christentum der Letzteren gleichstellt. Gelegentlich einer Feier des Pörfers evangelischen Arbeitervereins hielt Pastor Cordes aus Hamburg eine Predigt, in der er sich auch mit der Sozialdemokratie beschäftigte. Er bemerkte zunächst, daß viele Parteigenossen, die der Kirche den Rücken gewandt hätten, dennoch keine Feinde der Religion seien und behandelte dann die drei Fragen: **Wahr Lohn?** mehr Recht und: **Wie stehen wir als Christen zum Sozialismus?** Seine Antworten sind wie folgt wiedergegeben zu werden.

Zum ersten Punkt meinte Cordes, die Forderung:

### „Mehr Lohn“

ginge sehr nüchtern und erhalte annehmend nichts Ideales, die menschliche Begehrtheit schmeie aus ihr zu sprechen. Nachdem das: „**Zu wenig Lohn**“ bedeute Not und Elend, Bitterkeit des Familienlebens, schlechte Kindererziehung, tagtägliches Sorgen und im Hintergrunde lauernde der Alkoholisierung. Gewiss seien in den letzten Jahren die Löhne gestiegen, aber zugleich schneller und höher die Lebensmittelpreise und Mieten. 300 000 Mütter seien tagtäglich die Maschine getrieben und ihre Kinder der Verwahrloosung preisgegeben. Ueber 500 000 Kinder unter 14 Jahren müßten der Erwerbsarbeit nachgehen und die Jugend verkommen. Entschuldigend Elend sei Tausender Seimarbeiters Los. Bedenke man als Christ die Folgen dieses Elends und höre den Ruf nach mehr Lohn als nubige, feste Forderung der organisierten Klasse, dann könne man sagen: **Gott sei Dank! Das ist das Einzige, was uns weiter helfen kann!**

Zum zweiten Punkt: „**Mehr Recht!**“

führte der Prediger aus: Unter dem wirtschaftlichen Druck sei der fogenannte freie Arbeitsvertrag wertlos. Das patriarchalische Verhältnis sei längst überholt. An Stelle des persönlichen Weistehers sei vielfach das unpersönliche Kapital getreten. Wenn der Unternehmer „Vorr im Bunde“ stehen wolle, so sei dieser Standpunkt nicht gerecht. Mindestens sei der Standpunkt der Arbeiter mit den Verlangen nach Gleichberechtigung bei Festsetzung des Arbeitsvertrages ebenso berechtigt. Die Forderung nach: „**Mehr Recht!**“ sei berechtigt, daß ein Zustand, der von dem erwachsenen Arbeiter verlangt, daß

er sich stumm unter den Willen eines anderen Menschen füge, sei unerträglich. **Ein Volk dürfe grundrasslich nicht aus Herren und Untertanen bestehen.** In dem Kampf zwischen Arbeitern und Unternehmern bestimme zwischen **Sozialdemokraten und christlichen Christen** eine große Interaktion. Im christlichen Lager verleihe der Kampf den arbeitenden Klassen die Kampfesweise die dieselbe. Auch die Sozialdemokratie sehe im Streit das letzte Mittel, wobei, wieviel Christen durch ihn aufs Spiel gesetzt werden und habe ein Herz für vaterländische Industrie.

Die Frage:

### „Wie stehen wir als Christen zum Sozialismus?“

antwortete Pastor Cordes unter folgenden Gesichtspunkten: Der Sinn der großen sozialistischen Bewegung sei, man solle sich nicht als Gegner im Kampf ums Dasein verstehen, sondern als Bruder gemeinsam die Grundgesetze der Kultur heiligen. Dabin gelangen könne die Menschheit auf dem Wege der Entwicklung. Auch die sozialistische Bewegung werde nicht gleich das Paradies auf Erden schaffen, sondern die Regierung nur als höhere Kulturstufe ansetzen. Wenn von christlicher Seite eingewandt werde: **Die Menschen sind einmal auf Erden geschickt, es wird hier nicht besser, so teilen er (Medner) diese Stimmung nicht.** Der Mensch müsse einem Ideal nachstreben, es sei nicht nötig, daß Armut und Elend in allen Zeiten weiter bestände. Fortwärts müsse die Menschheit streben, damit sich das Volk als ein Volk von Brüdern fühle. Auch Jesus habe nicht gewollt, daß Elend und Not unter den Brüdern weiter bestehen solle, sondern er habe Willen, daß die Menschen wie Brüder leben sollten. Auch in der radikalsten Arbeiterbewegung könne man dem Christentum verwandten finden. **Unerschütterlich sei es zu hören, wenn man drei Millionen deutsche Arbeiter als eine Bande von Mordbrüdern und Vaterlandverrättern schmähe, obwohl sie für ihren ein sehr patriotischer Idealismus, der Glaube an die Zukunft des Volkes, stetig!**

An diesen vom Geist des wahren Christentums getragenen Ausführungen sollten sich nicht nur die Sozialdemokraten und Jesuitenpaßpaffen, sondern auch viele Arbeiter eine nützliche Lehre entnehmen. Cordes Darlegungen erinnern an die prächtigen Schriften des Pastors Kuttner.

**Sozialpädagogische Themen.** Vor der Verlesung des Bezirkschaftsausses verteilte Genosse Robert Seidel, der als Referent für die zum größten Teil bürgerliche Versammlung gewonnen worden war, unter großen Beifall folgende Thesen:

1. Die soziale Frage im weiteren Sinne, d. h. die sozialen Zustände haben zu allen Zeiten aus Schmeimern hervorgerufen beeinflusst. Das Innereris- und Erziehungswesen war immer nur der Ausdruck der sozialen Zustände.  
2. Die Bildungsfrage ist deshalb ein Teil der sozialen Frage, und die soziale Frage ist nicht ein bloßer Teil der Bildungsfrage.

3. Das Schulwesen kann nicht besser sein, als die sozialen Zustände es ermöglichen; die Schule kann nur lehren, was die sozialen Zustände erlauben.

4. Die soziale Frage im engeren Sinne, das heißt die aus dem inneren Menschen hervorgehende Bedürfnisse der Gerechtigkeit und des Güterausgleiches erwachsende Minderheit und Armut der von Lohn (Wohl-, Beschaffung) arbeitenden Volksklasse, bildet das größte Hindernis einer gründlichen Schulreform.

5. Die soziale Frage, das soziale Elend, leidet in der hohen Maße die Arbeit der Schule, so daß die Schule nicht die guten Früchte reifen kann, die sie ohne die sozialen Widerstände reifen könnte.

6. Die Kinder der unteren Volksklassen treten unentwickelt an Leib und Geist in die Schule ein wie die Kinder der höheren Klasse, weil sie infolge der Arbeit der Frauen in Fabriken schon im Mutterleibe Schäden an ihrer Entwicklung leiden, so wie durch Mangel der Mutterbrust und Mangel an Pflege. Die Kinder erleiden die Arbeit des Vaters und hemmen den Fortschritt des Unterrichts.

7. Die Kinder der unteren Volksklassen leiden auch während der Schulzeit nach Mangel an Nahrung, Pflege und Kleidung, weil der Lohn der Eltern zu gering ist, weil die Eltern durch die Arbeit vom Hause ferngehalten werden und weil man die Eltern in der Schulzeit nicht unterstützen kann.

8. Manche Kinder haben außer der Schulzeit kein Heim und erlangen der Aufsicht und Leitung, weil die Eltern durch die Arbeit vom Hause ferngehalten werden. Diese Kinder leiden physischen und moralischen Schäden und verurteilen sogar. Sie erschrecken und hemmen die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule.

9. Infolge der Wohnungsnot und schlechten Wohnungsverhältnisse können manche Kinder aus Mangel an Platz, Wärme und Licht in der Wohnung ihre Schulaufgaben nur mit Mühe und Schweiß machen. Manche Kinder haben einen weiten Schulweg und können nicht rechtzeitig und ausreichend zur Schule. Alle diese Kinder erschrecken und hemmen die Bildungsarbeit der Schule.

10. Der Schulzwang, die humane Bädungszeit und die wahre Schulpolitik legen dem Staat, den Gemeinden und allen Schul- und Kinderfreunden die Pflicht auf, durch eine sozialorganisierte Kinderfürsorge die verurteilten, durch den Schaden zu beheben und für die schulmäßige Bildung durch Schulreform, man durch Schule und Kleider, durch Nahrung, Erholungs- und Ferienloose zu sorgen. Was für die Jugendfürsorge und Jugendbildung auszugeben wird, das wird an Budget- und Steuererleichterungen getrieben.

11. Der Lehrer hat die Pflicht, sich der armen Kinder des arbeitenden Volkes nach dem Verhältnis Verhältnis mit Geduld und Liebe anzunehmen, weil diese Kinder nur die schulischen Erziehung des sozialen Weltens, der gesellschaftlichen Mits und Umwelt sind.

Dr. Str. G. W. zu bestreiten, wobei die mehrfachen Vorstrafen des Angeklagten wegen Frechvergehens strafschärfend zu berücksichtigen waren."

Das angesehene Landgericht unter Vorsitz des Landrichters Hoffmann verwarf die gegen das erstinstanzliche Urteil eingelegte Berufung, indem es nicht nur die Feststellungen des Schöffengerichts anerkannte, sondern in der Begründung seines Urteils auch noch den "Terrorismus der Sozialdemokratie" so recht ins helle Licht riefte. Nach Erläuterung der Feststellungen des vorinstanzlichen Urteils kommt nämlich das Landgericht zu folgender erweiterten Begründung: "Die Verurteilung der Berufung ausstreichender Urteils."

Der Inhalt des "Eingeklandts" der Annahmegerichtsausschusseskommission, das an die Arbeiter von Annahmendorf und Umgegend sich richtet und in einem sozialdemokratischen Programmsatz zum Ausdruck gelangt ist, stellt eine Aufforderung an die sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter jener Gegend dar, die soziale von Hoffmann und Schulte nicht zu befehlen, ihren Betrieb lahm zu legen, also eine Vorforderung dieser Wirtschaften im Sinne einer Achtungserklärung, die hier, wo es sich um feinen und berechtigten Interessen geht, Vorkämpfer gegen den Klassenkampf handelt, auch an sich als etwas sittlich verwerfliches erachtet. Die unmittelbare Wirkung dieser öffentlichen Vorforderung war eine plötzliche Verletzung des nicht der sozialdemokratischen Fiktion folgenden Publikums. Nichts als das "Eingeklandt" zunächst auch nur gegen die Gastwirte Hoffmann und Schulte, so sind doch, wie festgestellt ist, auch andere Wirte tatsächlich benachteiligt und in ihrem Vertrauen auf ungehörige Fortführung ihres Gewerbes erschüttert worden. Der Inhalt des Zeitungsartikels war aber weiter auch geeignet, sowohl die Gesamtheit der Handel- und Gewerbetreibenden in jener Gegend als auch das große Publikum zu beunruhigen und in Ansehung zu versetzen, wobei sich nach diesem Vorgange doch ein sicherer lagen, daß auch ihn, wenn er eine Abneigung gegen sozialdemokratisches Wesen und Treiben an den Tag legte, die Freiheit der Bewegung im geschäftlichen und privaten Leben von der dort vorherrschenden Partei befristet oder genommen werden könnte, daß man auch ihre Stundsbuch entziehen, den Zutritt in gewisse Geschäfte und Lokale unmöglich machen und Vermögensgeschäden zufügen, vielleicht seine Existenz vernichten würde. Diese allgemeine Verurteilung und Verächtlichmachung war die unmittelbare Folge der Veröffentlichung jenes "Eingeklandts" beim Lesen des Zeitungsartikels überlam jeden Beteiligten das Gefühl der Innemlichkeit und der Sorge, die Empfindung des Widerwärtigen solchen Jünglings von Seiten einer terroristischen Partei, die durch die Zahl ihrer Mitglieder in jenem Bezirk einen gewissen Maximalinfluß ausübt.

An der dem Vorkaufstadium liegenden Verletzung des nicht-sozialdemokratischen Publikums ist zugleich eine Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung gegeben, denn die persönliche Freiheit des Einzelnen insbesondere des Verkäufers und Käufers, des Betreters und Verweilenden des Wirtes und Gastes ist bedroht und die freie Bewegung im geschäftlichen Leben wie auf der Straße ist gehemmt, wenn infolge eines derartigen Zwangsmittels einer politischen Partei und infolge der dadurch hervorgerufenen Befürchtung und Angst der nicht angehörigen, die Wege zum Kaufmann und Handwerker und Gastwirt verlegt werden, wenn der Gemeindevorstand, wie es zum Beispiel im vorliegenden Falle dem Gastwirt Hoffmann erzwungen ist, an der Veranstaltung von intrastädtischen Vergnügungen verhindert und zum Verlust seines früher ausgeübten Geschäfts genötigt wird, und das Publikum auf den Straßen von Vorkaufstadien angehalten wird.

In subjektiver Hinsicht endlich erscheint nicht zweifelhaft, daß der Angeklagte als Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung bei Aufnahme des ihm inhaltlich bekannten Artikels in sein Blatt das Bewußtsein gehabt hat, daß das "Eingeklandt" eine öffentliche Aufforderung zum Vorkauf darstellt und geeignet war, unmittelbar eine Verunruhigung und Verächtlichmachung des Publikums herbeizuführen und den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung zu verletzen. Dar er doch mit dem beiden von ihm selbst verfaßten Artikeln vom 3. und 17. Mai gleichfalls den Vorkauf gewirkt und an die Solidarität der sozialdemokratischen Arbeiterschaft appelliert.

Aber auch mit diesen Feststellungen gab sich Kollege Kröhlich nicht zufrieden, weil er in seiner Diskretion und Verborgtheit absolut nicht einsehen wollte, daß durch das Eingeklandt großer Unruhe verübt worden sei und er wandte sich daher an die Revisioninstanz, an das Oberlandesgericht in Naumburg. Und hier ergriff man denn auch an, daß Kollege Kröhlich seinen großen Unruhe verübt hätte, hier erkannte man aber auch an, daß die Sozialdemokraten als politische Partei wohl über ihre Verhältnisse mit anderen Parteien anzuheben und daß durch die sozialdemokratische Partei auch beunruhigt ist, und das zu tun, was man anderen Parteien nicht verbietet, nämlich über jemanden den Vorkauf zu verhängen. Es ist also nicht sittlich verwerflich, wie das Landgericht feststellte, wenn Sozialdemokraten bestreben, durch die Veröffentlichung des Oberlandesgerichts selbst Preisen. Das Urteil lautet:

Das am 21. August 1907 verhängte Urteil der 3. Strafkammer des Königlich-Landgerichts in Halle a. S. sowie das am 26. Juni 1907 verhängte Urteil des Königlich-Schöffengerichts Halle a. S. wird aufgehoben.

Der Angeklagte wird von der erhobenen Anklage freigesprochen.

Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Gründe:

Der Angeklagte ist durch Urteil des Königlich-Schöffengerichts zu Halle a. S. vom 26. Juni 1907, wegen Verübung großen Unruhs zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt worden. Die von ihm gegen diese Erkenntnis eingelegte Berufung wurde durch Urteil vom 21. August 1907 von der 3. Strafkammer zu Halle a. S. verworfen. Gegen diese Entscheidung hat der Angeklagte freis- und formgerecht Revision eingelegt und beantragt.

Das Berufungsgericht ist im ganzen Umfang nach aufzuheben und das Angeklagte in die ursprüngliche, eventuell die Sache in die Berufung zurückzuführen.

Der auf Verweisung des § 300 Ziff. 11 St. G. W. gestützten Revision war der Erfolg nicht zu verfehlen.

An der von dem Angeklagten als verantwortlicher Redakteur geschilderten Nummer 40 des sozialdemokratischen Volksblattes vom 16. Februar 1907 war ein "Eingeklandt" erschienen, das eine Aufforderung an alle Arbeiter enthielt, die Gastwirtschaften des Gastwirts Hoffmann in Rabenell und Schulte in Wesen zu boykottieren, weil diese Wirte ihre Lokale nicht zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben wollten.

In dieser Ausdeutung hat das Landgericht eine Verletzung des § 300 Ziff. 11 St. G. W. erblickt und den Angeklagten gemäß § 20 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs wegen Verübung großen Unruhs durch die Presse bestraft. Die Verurteilung des Angeklagten beruht aber auf Verurteilung des Begriffes des großen Unruhs.

Was nun das groß ungehörliche der Veröffentlichung des Vorkaufstadiums liegen soll, hat der Berufungsrichter nicht näher erörtert; er beschränkt sich hier auf die Feststellung, daß die Veröffentlichung des "Eingeklandts" von Hoffmann und Schulte an sich als etwas sittlich verwerfliches erweise, da es sich hier nicht um einen dem berechtigten Interessen der Arbeiter Lohn- oder Klassenkampf gehandelt habe. Zunächst ist hingegen zu bemerken, daß nicht jede sittliche verwerfliche Handlung ohne weiteres sich als groß ungehörlich darzustellen läßt; weiter ist aber auch die Auffassung des Berufungsrichters zu beachten, daß die Verhängung des Vorkaufs gegen das Recht oder die guten Sitten verstoße. Denn die Veröffentlichung der Lokale von Hoffmann und Schulte war ein durch das Verhalten der Wirte dieser Lokale veranlaßt. Wenn diese Wirte ihre Lokale den Sozialdemokraten zu an sich erlaubten Versammlungen dieser Partei nicht hergeben und dadurch der Partei selbst Unruhe taten, so ist es nicht auffallend oder rechtsverlethend, wenn die organisierten Mitglieder dieser Partei beschließen, diese Lokale überhaupt zu meiden, um dadurch im Interesse der Partei die Wirte zu veranlassen, ihr den Interessen der sozialdemokratischen Partei abträglicher Verhalten zu ändern. In dieser Vorforderung ist auch kein unerbittlich und gegen die guten Sitten verstoßend Eingriff in die geschäftlichen Interessen der Wirte zu sehen. Denn die Wirte haben dadurch, daß sie konzeptionelle Wirtschaften betreiben, nicht etwa ein Recht erworben, daß das Publikum auch in ihren Lokalen verkehrt. Warum nun die hier verfolgten Parteizwecke, wie die Verunruhigung animmt, weniger beunruhigend sein sollen als die Interessen, welche die Arbeiter bei ihren Lohn- und Klassenkämpfen verfolgen, ist nicht recht ersichtlich. Der an sich gerichteten Parteizwecke diene aber auch die Veröffentlichung des Vorkaufstadiums. Auch in der Veröffentlichung dieses Vorkaufstadiums kann etwas sittlich verwerfliches nicht zu finden werden, da die Veröffentlichung des Vorkaufstadiums das geeignetste Mittel war, um allen Parteigenossen den Vorkaufstadium zur Kenntnis zu bringen. Es ist nun zwar nicht zu verkennen, daß die öffentliche Aufforderung zum Vorkauf sich als eine groß ungehörliche Handlung darstellen kann, jedoch aber nur dann, wenn sich dies aus der Form oder den besonderen begleitenden Umständen ergibt, insbesondere wenn die Aufforderung in verheerender oder gefährlicher und drohender Form erfolgt. Dies ist aber hier nach den Feststellungen des Berufungsrichters nicht der Fall gewesen. Eine groß ungehörliche Handlung kann somit in der Veröffentlichung des "Eingeklandts" nicht gefunden werden. Das Berufungsgericht hat weiter ausgeführt:

Die unmittelbare Wirkung der öffentlichen Vorkaufstadiums sei eine plötzliche Verletzung des nicht der sozialdemokratischen Partei folgenden Publikums gewesen. Wenn sich das "Eingeklandt" zunächst auch nur gegen die Gastwirte Hoffmann und Schulte gerichtet habe, so seien doch auch andere Wirte tatsächlich benachteiligt und in ihrem Vertrauen auf ungehörige Fortführung ihres Gewerbes erschüttert worden. Der Inhalt des Zeitungsartikels sei aber weiter auch geeignet gewesen, sowohl die Gesamtheit der Handel- und Gewerbetreibenden in jener Gegend als auch das große Publikum zu beunruhigen und in Ansehung zu versetzen; hätte sich nach diesem Vorgange doch ein jeder sagen müssen, daß auch ihn, wenn er seine Abneigung gegen sozialdemokratisches Wesen und Treiben an den Tag legte, die Freiheit der Bewegung im geschäftlichen und privaten Leben von der dort vorherrschenden Partei befristet oder genommen werden könnte, daß man auch ihm die Stundsbuch entziehen, den Zutritt in gewisse Lokale und Geschäfte unmöglich machen und Vermögensgeschäden zufügen, vielleicht seine Existenz vernichten würde. Diese allgemeine Verunruhigung und Verächtlichmachung war die unmittelbare Folge der Veröffentlichung jenes "Eingeklandts" gewesen, beim Lesen des Zeitungsartikels sei jedem Beteiligten das Gefühl der Innemlichkeit und der Sorge, die Empfindung des Widerwärtigen solchen Jünglings von Seiten einer terroristischen Partei, die durch die Zahl ihrer Mitglieder in jenem Bezirk einen gewissen Maximalinfluß ausübt, überkommen. Auch hier hat das Berufungsgericht offenbar den Begriff "unmittelbar" verstanden, denn die plötzliche Verletzung des Publikums war nicht die unmittelbare Folge der Veröffentlichung des Zeitungsartikels, sondern wurde erst durch die Erkenntnis der mit der Verurteilung der Sozialdemokratie verbundenen Gefahr verursacht. Das das Zeitungsartikeln einer solchen anberührenden Hebelwirkung und Erkenntnis über die Unmittelbarkeit der Verunruhigung des Publikums durch den Artikel ausbleibt, wird in der Entscheidung des Reichsgerichts vom 14. Juni 1898 (Wd. 31, S. 192) übereingestimmt ausgeführt.

Ferner ist die weiter zum Begriff des großen Unruhs erforderliche Voraussetzung, daß die Verunruhigung des Publikums sich gleichzeitig in einer Verletzung oder Gefährdung des äußeren Zustandes der öffentlichen Ordnung dokumentieren habe, vom Berufungsrichter nicht genügend festgestellt. Wenn das Landgericht ansieht, daß das Publikum auf der Straße von Vorkaufstadien angehalten worden sei und dadurch der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung gefährdet sei, so ist demgegenüber hervorzuheben, daß diese Erscheinungen nicht als Begleiterscheinungen der Veröffentlichung des in dem ersten Zeitungsartikeln enthaltenen, sondern daß diese Erscheinungen erst eine Folge der anderweitigen Durchführung des Vorkaufstadiums waren.

Es fehlt somit zur Anwendung des § 300 Ziff. 11 St. G. W. auf den festgestellten Tatbestand an allen wesentlichen Tatbestandsmerkmalen. Diese im vorliegenden zum Ausdruck gebrachte Auffassung des Senats steht zwar Teil mit der Begründung der Entscheidung des 4. Strafsenats des Reichsgerichts vom 14. Juni 1898 - Wd. 27, S. 292 ff. - die sich mit einem ähnlich gelegenen Falle beschäftigt, in Widerspruch. Dieser vom Reichsgericht abgehandelte Fall deutet sich aber nicht ganz mit dem vorliegenden Falle, da dort die Aufforderung zum Vorkauf durch Verbreitung von Flugblättern erfolgt war, und diese Art der Verbreitung eine groß ungehörliche Verletzung und Verächtlichmachung des Publikums von sich brachte. Das Verhalten des Senats des Reichsgerichts in einer späteren Entscheidung - vgl. R. G. Wd. 31, S. 192 - die seiner früheren Entscheidung beigegebenen Begründung nicht in vollem Umfang aufrecht erhalten. Endlich ist in der neueren Judikatur des Reichsgerichts (vgl. R. G. Z. 3, W. von 1906, S. 596) wiederholt anerkannt worden, daß der Vorkauf und die Veröffentlichung des Vorkaufstadiums nur dann ein etwas sittlich verwerfliches ist, wenn der damit verfolgte Zweck gegen die guten Sitten verstößt, daß dies aber bei Verletzung berechtigter Interessen nicht der Fall ist. Auch der 3. Zivilsenat des Königlich-Oberlandesgerichts in Naumburg hat in seiner Entscheidung vom 11. Oktober 1906 in Sachen Spitzschütz 2 II. 98/06 in einem dem vorliegenden Falle am ähnlichsten gerichteten Urteile anerkannt, daß die Verhängung des Vorkaufs über solche Lokale, deren Verweigerung die Benutzung ihrer Lokale den Sozialdemokraten für Versammlungen zweckdienlich mache, und die Veröffentlichung des Vorkaufstadiums mit der Aufforderung an die Arbeiter, diesen Vorkauf streng durchzuführen, einen Verstoß gegen die guten Sitten nicht enthält und ausgeübt, daß, solange eine Partei, als solche im politischen Leben anerkannt ist, ihr Bestreben, eine Angelegenheit als Parteisache zu lenken und mittels der

Presse und durch scharfe Betonung der Gründe und Ermahnung eine entsprechende Ueberzeugung zur allgemeinen Anerkennung der Partei- und Bewegungsgenossen zu bringen, nicht als Verletzung gegen das allgemeine Bürgerschaftsgefühl angesehen werden kann. Bei den umfassenden, den ganzen Oberbacher erschöpfenden tatsächlichen Feststellungen des angefochtenen Urteils ist es ausgeschlossen, daß bei erneuter Verhandlung der Sache in tatsächlicher Beziehung weitere, die Anwendung des § 300 Ziff. 11 St. G. W., rechtskräftige Feststellungen getroffen werden könnten. Das Revisionsgericht war somit gemäß § 394 St. P. O. in der Lage, unmittelbar in der Sache selbst zu entscheiden. Der Angeklagte war demnach unter Aufhebung des in den vorigen Instanzen erlassenen Urteils gemäß §§ 369, 394 St. P. O. von der erhobenen Anklage freizusprechen.

Wird man nun die Erhebung einer Anklage auf Grund des Großen Unruhsparagraphen etwas weniger schnell vornehmen, auch wenn es sich um Sozialdemokraten handelt?

## Parteienwärtchen.

Ein "Überraschung" als Reichstagsverbandsmitglied. Diese sensationelle Enthüllung brachte dieser Tage die Korrespondenz des Reichstagsverbands.

Am 11. März 1907 ging bei der Stammpresse des Reichstagsverbandes eine Beitrittserklärung ein (Zahresbeitrag 10 M., Spende 5 M.), die unterzeichnet war, "Emil Kerlin, Hauseigentümer, Berlin N. 20, Pantstraße 32b."

Es folgt dann die Feststellung, daß dieser Hauseigentümer Emil Kerlin identisch ist mit dem ehemaligen sozialdemokratischen Stadtvorstand Kerlin und daß das Haus Pantstraße 32b jenes ist, in dem das Basen- und Basierlager russischer Sozialdemokraten gefunden wurde.

Wer die Notiz der Reichstagsverbands-Korrespondenz liest, muß den Eindruck gewinnen, daß Genosse Kerlin 15 Mark an die Kasse des Reichstagsverbandes gezahlt habe. Die Deutsche Tageszeitung hat denn auch einfach mitgeteilt: "Er (Kerlin) gabt außer dem Beitrage von 10 Mark noch eine Spende von 5 Mark."

In Wirklichkeit hat Genosse Kerlin an die Kasse des Reichstagsverbandes nichts gezahlt, und denkt natürlich auch nicht daran, etwas zu zahlen. Wenn die S. d. R. hätte ehrlich lügend nach auf jene Schreiben hin, das seine Korrespondenz jetzt triumphierend veröffentlichte, 15 Mark durch Volkswort vom Genossen Kerlin eingehenden suchte und daß Genosse Kerlin die Zahlung verweigert hat, so daß der Reichstagsverband noch heute auf die 15 Mark wartet. Man wird augen, daß dieser Umstand nicht notwendig ist, und daß gewissenhafte Leute durch die Zahlungsbeweisung veranlaßt werden wären, Nachforschungen darüber anzustellen, wie die Beitrittserklärung zustande gekommen ist. Mindestens hätten sie das getan, ehe sie das Schriftstück gegen den angebl. Abänder in der Öffentlichkeit ausgehängt hätten. Wenn die Reichstagsverbandsleute beim Hauseigentümer Kerlin angegriffen hätten, weshalb er denn kein schriftlich gegebenes Wort nicht halten wollte, so würden sie sofort erfahren haben, daß Genosse Kerlin niemals eine solche Beitrittserklärung abgegeben hat, noch an dem Namen Kerlin ein Interesse gehabt haben würde. Wenn die S. d. R. die Zahlungsbeweisung mitgeteilt hätte, so würde die Öffentlichkeit diese Erklärung oder eine ihr nahekommene selbst gefunden haben. Sie hätte sofort erkennen können, daß das Oberde von dem Obergenossen, der Mitglied des Reichstagsverbandes sei, Unfug ist. Der Korrespondenz des Reichstagsverbandes, lag aber daran, den Eindruck des Gegenfalls zu erwecken, und so teilte sie die Wahrheit nur halb mit - die wichtigste Hälfte hatte sie ihr ab. Sie hat nicht gelogen, bemahre: Sie hat die Wahrheit gesagt. Aber sie hat sie so gesagt, daß eine Fälschung der Unbest. ist. Saubere Kampagne, die Leute von der Korrespondenz des Reichstagsverbandes.

Genosse Vater Cölestinus. Aus Amsterdam wird berichtet: Ein zweiter katholischer Priester ist zur sozialdemokratischen Partei übergetreten, der Kapuziner, der seines kirchlichen Namens Vater Cölestinus, weltlich Hermann Johann von Werk heißt. Er ist einer der bekanntesten Redner der katholischen Partei und obwohl noch ziemlich jung, auch als Vorkämpfer schon berühmt. In den Jahren 1904-1906 war er der Mann, der von den Katholiken immer vorangeschickt wurde, um in Kontakt mit den Sozialisten zu verhandeln. Er entwidmete dabei aber einen sozialen und politischen Radikalismus, der es dem Klerus vorzüglich erscheinen ließ, seine Kammerverhältnisse und ihn von der katholischen Partei zu ziehen. Der Mann hat er in Frankfurt a. M. in Wien in Antwerpen. Zu letzter genannter Stadt hat er der holländischen Partei seinen Beitritt erklärt. "Der erste Kapuziner", der sich unter den katholischen Priestern einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut und der im übrigen mit einer hinreißenden Verbekämtheit eine nichterne auf die Praxis gerichtete Gottesart parat, wird sich für unsere Partei vielleicht als einen noch größeren Gewinn erweisen, als der sozialdemokratische Kaplan Dr. van den Brink schon ist. Zu bemerken aber ist, daß während letzterer als Sozialdemokrat katholisch gläubig blieb, Vater Cölestinus seinen Glauben verlor hat.

## Aus dem Reiche.

Stummelburg. Ein vielseitiger Diener Christi! Die Stummelburger Zeitung schreibt:

Von bewundernswürdiger Fleißigkeit und Leistungsfähigkeit ist ein hiesiger Landwirtschafter uneres Kreises. In seiner umfangreichen Landwirtschaft führt er Viehzucht und Viehzucht, er hat einen Hof mit 1000 Stück Vieh und hat eine 1000 St. große Kasse in unerer Gegend. Als Jäger ist er der Schwärmer der Hosen im Stummelburger und Witwener Kreise. Als Direktor einer Reisekassette hat er es zu einem jährlichen Aufkommen von circa 1 1/2 Millionen gebracht. Unseren Kaufleuten erwidert er aus guter Nachbarschaft ihre Karte, indem er an ihrer Stelle jährlich circa 40000 Zentner künstlichen Dimer, Maschinen, Rohlen, vielleicht gar Kaffeekannen und Zigarren absetzt; nur das Zählen der Gewerbetreibenden überläßt er den Kaufleuten und Maschinenhändlern. Der Herr Vater hat außerdem eine Konfektion, auch beschäftigt er den ganzen Betrieb einer hiesigen Klemmer von hiesiger Klemmer unteren Mosters. Bei dem Neubau einer Hausseie und eines Damms liefert er das ganze Holz und unbedauernd Steinmaterial."

Der Mann wuchert wahrhaftig mit dem Fimda des ihs der Herr verziehen hat.

Verantwortlicher Redakteur: J. E. Ernst Dümmig in Laß